

Weißenfels-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. u.

Nellele Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Goldmark mit
Sitzungen, einzelne Nummern 15 Goldpfennige.
Gemeinde-Verbands-Girokonto Nummer 3.
Fernsprecher-Amt Dippoldiswalde Nummer 3.
Postcheckkonto Dresden 12 548.

Stetes Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts
und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Goldpfennige, Eingesandt und
Reklamen 50 Goldpfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Gelinge Lehne. — Druck und Verlag: Carl Lehne in Dippoldiswalde.

Nr. 15

Dienstag, am 19. Januar 1926

92. Jahrgang

Verlithes und Sächsisches

Dippoldiswalde. Morgen Mittwoch wird, wie schon mehrmals bemerkt, das Konzert des Militärvorortes im Schülensaal stattfinden. Die Beiträge früherer Sammlungen, Konzerte und Ausführungen sind der Inflation zum Opfer gefallen. Nur will der Militärvorort mit seinem Konzert, zu dem der Besuch lange vorher gebracht wurde, eine neue Grundstock schaffen, den zu erhöhen dann alle müssen sollen. Daß dieser Grundstock gleich eine recht hohle Höhe hat, ist natürlich allgemeiner Wunsch des Vereins und ein recht guter Besuch des Konzertes wäre daher sehr zu wünschen. Aber nicht nur aus diesen finanziellen Gründen kann es einem Besuch gereichen werden. Die Leistungen der Kapelle des ehemaligen Dirigenten der Gardereiterkapelle Stock, und der Konzertdirigenten J. P. Vachal sind ja so bekannt, daß auch deshalb recht viele kommen werden und daß der Schülensaal so groß er jetzt ist, da die vielen Besucher kaum fassen kann. Harten soll in den Vorverkauf in den verschiedensten Geschäften der Stadt, auch in unserer Geschäftsstelle zu haben.

In der gestrigen Nummer wiesen wir schon darauf hin, daß der Verkehr auf unserer Bahnlinie am Sonntag außerordentlich stark war. Wie uns jetzt mitgeteilt wurde, sind an diesem Sonntag am und abwärts zusammen 28 Züge gefahren und 9158 Personen befördert worden.

Dippoldiswalde. Am Freitag 15. Januar, hielt der Gesangverein "Liederkrantz" seine Jahreshaupversammlung im Schülensaal ab. Dieselbe war sehr gut besucht, auch vom Frauendorf. Als wichtiger Beschuß ist zu erwähnen, daß sich beide Chöre (Männer- und Frauenchor), welche bis jetzt zwei selbständige Vereine bildeten, zu einem Verein zusammengeschlossen haben. Die Singstunden finden an einem Abend (Freitag) statt und zwar getrennt von 1/8 bis 1/10 Uhr der Männerchor und dann anschließend der Frauenchor. Bezeichlich des Kassenstandes leidet der Verein juzzeit unter der großen Erwerbslosigkeit, die der größte Teil der Mitglieder arbeitslos oder Kurzarbeiter ist. Hoffentlich geht die schwierige Zeit bald vorüber. Die Vorstandswahlen ergaben fast das alte Bild, nur wurden dem Frauendorf einige Sitze im Vorstande eingeräumt. Als Vorsitzender wird weiter der altenbekannte Vorsteher Eberlein amtieren. Ferner erhieltte Sangessänger Gössel von einer Sitzung des Bezirks im Plauenschen Grunde Bericht. Dort ist auch das Bezirkssängertreffen in Form eines Waldfestes besprochen worden, was diesem Sommer im Poisental geplant ist. Seiten des "Liederkrantz" ist durch Sangessänger Gössel der Wunsch vorgebracht worden, es in den biesigen städtischen Waldungen zu veranstalten. In dieser Sitzung ist beschlossen worden, den Poisental und die biesigen städtischen Waldungen zu besichtigen und darnach die Entscheidung zu treffen. Hoffentlich fällt sie zugunsten Dippoldiswalde aus. Sangessänger Gössel erklärte auf Anfrage hierzu, daß die Stadtverwaltung keine Schwierigkeiten machen werde, wenn der Wald nicht beschädigt (was ausgeschlossen ist) und in seinem ursprünglichen Zustand zurückversetzt werde. Nachdem noch zur Krieger-Ehrenmalstrafe Stellung genommen worden war, wurde die Versammlung geschlossen und eine kleine Fidelitas mit einem aus der Vereinkasse gestifteten Sächsischen Frieder losgelassen.

Einer der bekanntesten und beliebtesten Kapellmeister Dresdens, der ehemalige Leiter der Kapelle des Schülensregiments 108 und des Reichswehr-Infanterie-Regiments Nr. 10, Prof. Musikdirektor Alfred Heldig, ist am Freitag abend im Alter von nur 58 Jahren gestorben. Er hat mehrere helleit gewordene Marchen komponiert. Heldig erfreute sich auch als allezeit liebenswürdiger Mensch großer Werksamkeit.

Von der Leitung des Jungdeutschen Ordens in Sachsen wird zu dem Hochverratsverfahren gegen den Hochmeister des Jungdeutschen Ordens folgendes mit der Bitte um Veröffentlichung mitgeteilt. Zwei ehemalige Angehörige der Polizei Niedersachsen des Jungdeutschen Ordens, die Herren Dr. Fenzl und Dr. Schaumüller, hatten in der Presse eine Erklärung veröffentlicht, wonach die angebliche Asaztrittsbewegung auf die Unterredung der Ordensleitung mit Franzosen zurückzuführen sei. Durch phantastische Versuche, die in die Öffentlichkeit getragen wurden, sprach man von einem angeblichen Hochverrat der Ordensleitung und wurde weiter verdächtet, daß der Hochmeister einen Punkt mit den Franzosen geschlossen habe, nach welchem er mit ihrem Diktator von Deutschland werden will, und ebenso wurde verlegt, daß die Verhaftung des Hochmeisters unmittelbar bevorstünde. Der Hochmeister Arthur Madraun und der Ordenskanzler besprachen sich zur Klärung sofort nach Kassel, wo sie feststellen mußten, daß auf Grund vorerwähnter Zeitungsberührungen die Behörden sich zum Einschreiten veranlaßt haben. Die Staatsanwaltschaft hat also einen Fall des Hochverrats als vorliegend an. Die Herren Fenzl und Schaumüller sollen diesbezüglich schon vernommen worden sein, offenbar ist auf Grund dieser Aussagen der Verdacht, daß Hochverrat vorliege, nicht gefallen, so daß zwecks Weiterführung des Verfahrens die Akten dem Oberreichsantrittsamt eingeliefert worden sind.

Ein Kassiererstahl im Straßenbahnhof Dresden-Lichtenberger Straße war am Morgen des 29. Oktober vorher verschwunden und dabei eine achtzig Pfund schwere silberne Kassette, eine solche von zwanzig Pfund mit insgesamt 8170 Mark vereinnahmten Rohrelnern gestohlen worden. Nachdem erst andere dort beschäftigte Kassiererbeamte in Verdacht der Täterschaft geraten waren, wurde ein Fall über 10 Jahre in den Fenstern der Straßenbahn liegender Kassierer Franz Ann festgenommen und trotz seiner Unschuldserklärungen am Montag vor dem Gemeindefamten Schöffengericht zur Verantwortung gezwungen. Nach umfangreicher Beweiserhebung und vorheriger Abhaltung eines Lohntermins hielt das Gericht den Schuldbeweis für erbracht und erkannte auf ein Jahr zwei Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrenrechtsstrafe.

In Freiberg verstarb am 15. Januar, wie erst jetzt bekannt gegeben wird, der k. k. Oberschiffmeister 1. R. Geh. Forstbot Plant. Er war längere Zeit Vorstand der Oberschiffmeisterei Wittenberg. Er war längere Zeit Vorstand der Oberschiffmeisterei

bei Bewilligung von Belohnungen für die Entdeckung vorläufiger Brandstifter innerhalb der zuletzt durch die Verordnung vom 15. Mai 1924 vorgeschriebenen Grenzen (50–600 Mark) höhere Belohnungen gewährt werden.

Die Waffenfunde in Pirna werden am Mittwoch, den 20. Januar, im Schuh der Republik in Leipzig beschäftigen. Wie seinerzeit berichtet, wurden im vergangenen Jahre bei dem Kommunisten Fabrikarbeiter Max Weinhold in Pirna in dessen Wohnung in einem Schrank mit doppelseitigem Boden, auf dem Boden unter dem Fußboden und im Keller Waffen, verschiedene Art und Munitio gefunden und beschlagnahmt. Auch in einer anderen Wohnung wurden von Weinhold dort untergebrachte Waffen bzw. Munition gefunden und Weinhold selbst in Untersuchungshaft genommen, aus der er bisher nicht entlassen wurde. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat.

Reichstädt. Das Konzert des sächsischen Männergesangsvereins vorher Sonntag zeigte, daß die Mitglieder des Vereins unter der Leitung ihres ehemaligen Liedermachers, Lebter Junige, bestrebt sind, den edlen deutschen Männerchor nach Kräften zu pflegen und dadurch auch Heimats- und Vaterlandvereine zu stärken. Das Konzert war gut besucht, was besonders den Besuchern von auswärts, unter denen sich viele Mitglieder der Brudervereine Ruppendorf und Dippoldiswalde (Entnahmen) befinden, zu verdanken ist. Der Besuch seitens der Ortsbewohner ließ leider zu wünschen übrig, was mit Rücksicht auf die gute Sache sehr zu bedauern ist.

Sadisbach. Vor 400 Jahren – 1526 – war hier das Bergwerk zur Eule im Betrieb. (Aus der Chronik von Dippoldiswalde.)

Schmiedeberg. Das prächtige Winterwetter am gestrigen Sonntag brachte auch unserer Kleinbahn einen außerordentlich starken Verkehr. Den Sportzügen entzogen auf gleichem Bahnhof eine große Menge Sportfreunde, die sich von vier aus durch das därmische Pöbeltal hinauf nach Schönfeld, Seede, Rehfeld, Moldau, zur Ausübung ihres Sports begaben. Gerade das Pöbeltal ist so reich an Naturschönheiten. Um so mehr bleibt es im Interesse des immerfort zunehmenden Verkehrs dorthin. Sommer wie Winter, zu bedauern, daß die weit gediehenen Arbeiten wie Bahnlinie Schmiedeberg–Moldau, wovon ein Teil fast fertig gestellt ist, heute immer noch dem Verfall preisgegeben sind. Eine Wiederaufnahme ist schon im Interesse des vorherrschenden Arbeitsmangels dringend zu wünschen.

Schmiedeberg. Vor einer zahlreich versammelten Gemeinde hielt am gestrigen Sonnabend Pfarrer Dr. Kühlke-Lannenbergthal im Vogtland seine Gottespredigt über vorgeschriebenen Text: Römer 12, Vers 9–12: Die Liebe sei nicht falsch, hasset das Urteil . . . Die geistig hochstehenden Ausführungen des Redners bargen einen Schlag herzlicher, tief religiöser Gedanken. – Die dritte und letzte Gottespredigt wird am kommenden Sonntag, den 24. Januar, Pfarr-Vikar Laut aus Vinz a. D. halten. Alsdann werden die Kirchengemeinde-Schmiedeberg, Niederpöbel und Lipsdorf eine entscheidende Wahl zu treffen haben.

Zu einem geselligen Beisammensein vereinigte am Sonntag abend im Vereinszimmer des Gasthofes zur Post der Militärvorort von Schmiedeberg und Umgegend seine Mitglieder, deren Angehörige und Gäste. Nach begrüßenden Worten des Vorstehers, Kamerad Schmidel, bat Kamerad Weischke mittels Lichtbilderaufnahmen einige Bilder vom westlichen Kriegsschauplatz. Den Hauptteil des Abends jedoch bildete ein Lichtbildvortrag über das Rheinland. Ausgegeben von den Städten Frankfurt, Wiesbaden, Mainz u. w. zeigte Kamerad Weischke auf einer Rheinfahrt herrliche Gegenden, historische Städte und sagenreiche Burgen, bis hinauf zum Siebengebirge, Bingen, Bonn und Köln, mit seinem himmelstrebenden Dom, dem größten Bauwerk deutscher Kunst. Mit ähnlichen Interessen waren die Anwesenden dem hochinteressanten Vortrage gefolgt. Dankesworte des Vorstehenden zollten den trefflichen Ausführungen des Redners. – Aber auch für das leibliche Wohl war Sorge getragen, durch Kaffee und Freibier. Zum Schlusse gab der Vorstehende noch bekannt, daß vom Bruderverein Dippoldiswalde zu einem Mittwoch, den 20. Januar, stattfindendem Wohltätigkeitskonzert Einladung erfolgen ist, und daß um rege Beteiligung seitens der Anwesenden. In ehr kameradischem Sinne verbrachte man noch einige recht gemütliche Stunden bei einander.

Schmiedeberg. Tagessordnung für die öffentliche Sitzung der Gemeindevorordneten Freitag, den 22. Januar 1926, abends 7 Uhr, in der alten Schule. – Mitteilungen. – Wahl des Vorstehers und der Stellvertreter. – Weinenverabredung. – Gaspreise betr. – Antrag des Rabattsparteivereins, Jahrmarkte betr. – Abrechnung über den Wohnungsbau. – Etwa noch Einkommens.

Niederfranendorf. Der Militärvorort Frauendorf hielt am vergangenen Sonntag im biesigen Gasthof seine ordentliche Jahreshaupversammlung ab. Der Kamerad Vorsteher eröffnete sie mit beredten Begrüßungs- und Dankworten. Darauf erstaute Kamerad Schriftführer des Jahresberichts von 1925, aus dem er hervorholte, daß das vergangene Jahr ein Vorwärts im Verein gebracht habe. Auch der vom Kamerad Kassierwart gebotene Rechnungsschluß zeigte troß der allgemeinen schwierigen Lage eine ausreichende Linie. Ihm wurde von Seiten der Versammlung Entlastung erteilt, nachdem die Rechnungsprüfer die Rechnung für richtig gefunden hatten. Der Kamerad Vorsteher dankte ihm noch für seine schwierige Arbeit. Der nächste Punkt der Tagessordnung brachte die bei Hauptversammlungen üblichen Wahlen. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig für 3 Jahre wiedergewählt und nahmen die Wahl an. Es sind dies die Kameraden: Vorsteher M. Köbler, Niederfranendorf, der 2. Schriftführer E. Löhr, Oberfranendorf, und der Beisitzer Ullmann, Niederfranendorf. Die nächsten Punkte der Tagessordnung: Stiftungsfest und Fahnenweihe führten zunächst zu einer lebhaften Auseinandersetzung für und wider die Abhaltung. Durch geheime Wahl wurde beschlossen: am 31. 1. 26 eine schlichte Stiftungfeier mit Ball und Verlobung im Gasthof Niederfranendorf abzuhalten. Vorauftakt findet die geplante Fahnenweihe am 12. und 13. Juni statt. Die nötigen Vorbereitungen wurden verschiedenen

Ausschüssen übertragen. Damit schloß die diesjährige Hauptversammlung mit der Hoffnung auf ein weiteres Aufwärtsstreben des Vereins.

Dresden. Wie wir erfahren, wird die sächsische Regierungskrise nicht so lange dauern, wie die der Reichsregierung. Falls Dr. Reinhold den Posten des Reichsfinanzministers (oder des Wirtschaftsministeriums, für den er neuerdings auch in Frage kommt) annimmt, wird unverzüglich sein Nachfolger vorgeschlagen und ernannt werden. Wie wir hören, ist die demokratische Landtagswahl zu Montag abend zu einer Sitzung einberufen worden, in der sie sich mit der Wahl eines Nachfolgers für Dr. Reinhold beschäftigt wird. Für den Fall, daß der sächsische Finanzminister Dr. Reinhold mit dem Posten eines Reichsministers bestreut werden sollte, würde, wie uns berichtet wird, von den Demokraten voraussichtlich die Kandidatur des jetzigen Direktors der Sächsischen Bank, Abgeordneter Dr. Dehne, in Vorschlag gebracht werden. Die Anklage lautet auf Vorbereitung zum Hochverrat.

Leipzig. Beim Verkauf von Zigaretten und Zigaretten machte sich hier ein junger Mann verdächtig. Auf der Polizeiwache gab er an, Walter Richter zu heißen und aus Dresden zu stammen. Es hellte sich dann heraus, daß er in der Nacht zum 14. in Großsteinberg einen Einbruch verübt hatte. Als sich der Wache überfuhr, stellte er sich krank und übergab sich wiederbolt. Da der Polizeiarzt Fleider und Blinddarmentzündung bei dem Verhafteten feststellte, wurde die schnellste Überführung in das Krankenhaus angeordnet. Von dort ist Richter am Sonnabend nachts 1/4 Uhr aus dem Krankenhaus entzogen. Er hat ein Bettwurf erschossen, die Teile zusammengebunden und sich aus dem ersten Stockwerk hinabgelassen. Vorher stahl er einen Beutel mit.

Leipzig. Im Untersuchungsgesetz in Leipzig hat am Sonnabend der Arbeiter Mühlner aus Collmen bei Colditz ein Gefängnis abgelegt, im Jahre 1922 in Tannenberg bei einem Unfall einen Einbruch verübt zu haben, dabei hat er den hier verfolgten Kreis Richter erschossen. Mühlner wurde bereits im Sommer vorher dieses Jahres, weil er auf einen Polizeibeamten geschossen hat, zu sieben Jahren Zuchthaus und im Dezember wegen 19 Einbrüchen zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Lengenfeld. Vergangenen Mittwoch stand auf diesjähriger Altersquistur die diesjährige Treibjagd fest, an der medrere Jäger und Treiber teilnahmen. Obwohl das beste Jagdwetter war, andere Jahre auch gute Beute gemacht wurde, war die diesjährige Jagdstrecke — 1 Hase.

Chemnitz, 18. Januar. Infolge unvorsichtigen Umgehens mit brennenden Zigaretten entstand heute früh um 5 Uhr in einem Gastwirtschaftsgrundstück an der Lange-Straße, also im Zentrum der Stadt, ein Brand, der den größten Teil der Gaststätte einrichtung zerstörte. Die Feuerwehr hatte längere Zeit zu tun, um ein Übergreifen des Feuers zu verhindern.

Chemnitz. Der für den 21. Januar vor dem biesigen Großen Schöffengericht angelegte Prozeß gegen den 3. J. beurlaubten Staatsanwalt von Freiberg Dr. Adams ist auf den 28. Januar verlängert worden.

Hohenstein-Ernstthal. Das Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt feierte heute, am 18. Januar, sein 75-jähriges Bestehen.

Lengenfeld. Am Freitag nachmittag entlockte auf dem Bahnhof Lengenfeld 4. V. infolge vorzeitiger Weichenbedienung vom Personenzug 2157 ein Personenzug 4. Klasse. Durch den Unfall wurde der Zugverkehr zwischen Lengenfeld und Falkenstein vier Stunden gefordert. Verletzt wurden vier Personen, glücklicherweise aber nur leicht.

Plauen. Trotz manifester technischer Schwierigkeiten, z. B. Arbeitspanne wegen der Bewerberausperrung, Trockenperiode etc., sind die Arbeiten auf dem biesigen Flughafen fortgesetzt, so daß die Flughalle und das anstehende Verwaltungsgebäude nunmehr in Betrieb genommen werden können.

Die Stelle der Fürsorgeerziehung.

Wie der preußische Minister für Volkswohlfahrt in einem Runderlass ausführte, haben die im Evangelischen Reichsziehungsverband zusammengeschlossenen Fürsorgeziehungsanstalten die Wahrnehmung gemacht, daß hier und da Leiter und Beamte der Jugendämter in Bekleidung des Kleies und Zweckes der Fürsorgeerziehung und der in den Fürsorgeheimen geleisteten Arbeit die Fürsorgeerziehung immer noch als eine Strafe für die Minderjährigen ansehen.

Der Evangelische Reichsziehungsverband ist deshalb, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst aufgezeigt, durch Vermittlung der Reichsregierung an den Minister mit der Bitte herangetreten, die Jugendämter anzuregen, daß ihre Leiter wie auch ihre Beamten die Fürsorgeziehungsanstalten nicht nur zufällig oder gelegentlich besuchen, sondern in nahe Beziehungen zu diesen Anstalten treten, um einen sachlichen Eindruck von der dort geleisteten Erziehungsarbeit zu bekommen.

Vom Minister wird darauf hingewiesen, daß eine enge, von gegenseitigem Vertrauen getragene Zusammenarbeit von Jugendämtern und Fürsorgeziehungsanstalten im Interesse der von ihnen betreuten Mindestjährigen sehr zu begrüßen wäre.

Aus Stadt und Land.

** Angst vor der eigenen Enrage. In Halle (Hannover) schoß ein 17-jähriger Bursche ein Mädchen, das im Orte als Hausangestellte tätig war, nieder. Sodann richtete der Täter die Waffe gegen sich selbst. Da sie versagte, lief er nach einem benachbarten Dorf, wo er sich von einer Brücke in die Beine stürzte. Inzwischen war es ihm doch leid geworden, sich das Leben zu nehmen, und so schwamm er, des Schwimmens fündig, wieder ans Ufer und begab sich nunmehr heimwärts. Tage darauf erfolgte seine Verhaftung.

Verwaltungsbericht der Stadt Dippoldiswalde auf das Jahr 1925

erstattet von Bürgermeister Hermann
in der Stadtoberordnung vom 15. Jan. 1926.
(Fortschung und Schluss)

Die Sparkasse Dippoldiswalde

hatte im Jahre 1925 einen Gesamtaufschlag von 423 752,93 RM.
An Einzahlungen erfolgten:
im 1. Vierteljahr in 502 Posten 40 627,73 RM.
" 2. " 528 58 876,61 "
" 3. " 500 47 845,26 "
" 4. " 491 56 408,57 "
2028 Posten 203 758,17 RM.

während an Rückzahlungen:
im 1. Vierteljahr in 44 Posten 7 788,81 RM.
" 2. " 75 7739,61 "
" 3. " 81 6336,40 "
" 4. " 137 22 321,08 "
337 Posten 44 785,90 RM.

geleistet wurden.

Das Einlegerguthaben betrug Ende 1924 ca. 33 000.— RM. und Ende 1925 ca. 192 000.— RM. dasselbe hat somit eine Erhöhung von 159 000.— RM. zu verzeichnen.

In neuen Sparhausbüchern, auf Reichsmark lautend, waren Ende 1925 730 ausgestellt, während 18 erloschen sind.

Der Jinsatz für Spareinlagen beträgt seit 1. Februar 1925 6 % und für Einlagen mit längerer Fälligkeit bis 8 %.

Das Anwachsen des Einlegerguthabens kann angesehen werden, als Zeichen dafür, daß der Sparsturm wieder erwacht ist und daß dadurch für die Sparkasse wieder eine bessere Zeit begonnen hat.

Um Goldmarkhypotheken gelangten in 48 Posten zusammen 139 500.— Goldmark zur Ausleihung, während man von der Stadtbauamt Sächsischer Gemeinden in Dresden nom. 12 000 GM. 8 %ige Goldkreditbriefe kaufte.

An Lebensversicherungen, auf Reichsmark bzw. Feingold lautend, wurden bis Ende 1925 29 Stück mit einer Versicherungssumme von zirka 80 000 RM. an Haftpflichtversicherungen 14 Stück, an Unfallversicherungen 3 Stück und an Krankenversicherungen 1 Stück abgeschlossen.

Ein sehr wichtiges Kapitel ist die Aufwertung. Der Erfolg der Reichsgesetze über die Aufwertung von Hypotheken und anderen Ansprüchen und über die Auflösung öffentlicher Anleihen vom 16. Juli 1925, sowie der hierzu ergangenen Durch- und Ausführungsbestimmungen brachte den Sparkassen eine sehr große Menge von Arbeit. Waren doch bis 31. Dezember 1925 alle Hypotheken, welche nach dem 15. Juni 1922 juristisch geahnt wurden, zur Aufwertung bei den Aufwertungsstellen angemeldet.

Ferner sind in der Zeit vom 6. Oktober 1925 bis 28. Februar 1926 Anträge auf Umbauung der auf den Industrie- und Arbeitshypotheken des Reiches und auf Gewährung von Auslösungsrechten bei den Sparkassen als Vermittlungsstellen einzureichen.

Die Stadtgirostelle.

Die an den Jahresbericht 1924 geknüpften Hoffnungen haben sich leider nicht allenthalben erfüllt. Die Wirtschaft hatte schwer unter allen möglichen Einfüssen, vor allem unter Kapitalmangel zu leiden, ganz besonders aber in den letzten Monaten. Der Kapitalzusatz entsprach prozentual nicht dem des Vorjahrs. Trotzdem kann man unter Zugrundeziehung der gegenwärtigen Verhältnisse mit der Weiterentwicklung der Stadtgirostelle zufrieden sein. Das gesamte Guthaben der Kundenschaft betrug am Anfang des Jahres 1925 421 196,47 RM., am Jahresende 446 182,39 RM. Weiter gewachsen ist der Überweisungs- und Scheinkontozettel sowohl in bezug auf Postenzahl als auch die Höhe des Umsatzes.

Der Kreditausschuß ist in 37 Sitzungen zusammengetreten und hatte über eine große Anzahl von Kreditanträgen Besluß zu fassen. Auch hat er in wiederholten Zusammenkünften die geplanten Konten in Bezug auf Inanspruchnahme und Sicherheit der Kredite einer Durchsicht unterzogen. Revisionen haben 3 stattgefunden und zwar 2 seitens der Girozentrale und 1 seitens des Verbandsrevisors Reinhart. Das Ergebnis dieser Revisionen läßt die sächsischen Körperschaften bekannt sein.

Im Personalbestande der Kasse sind Änderungen nicht eingetreten.

Von der geleisteten Arbeit mögen die folgenden Zahlen ein Bild geben. Es betragen: (Die in Klammern gesetzten Zahlen bedeuten die vorjährigen Umsätze).

Der Gesamtaufschlag in 108 462 Posten: 29 036 303,95 RM.
(95 163 Posten: 23 79 241,75 RM.)
davon der Bargeldumsatz in 25 814 Posten: 8 074 686,00 RM.
(26 114 Posten: 7 184 676,14 RM.)
der Umsatz mit der Zentrale 42 044 Posten: 12 745 141,02 RM.
(32 167 Posten: 10 272 875,70 RM.)
d. Umsatz im Ortsverkehr in 38 484 Posten: 8 444 899,38 RM.
(35 162 Posten: 5 463 500,92 RM.)
d. Umsatz im Postscheckverkehr 1 797 Posten: 869 735,15 RM.
(1 401 Posten: 316 169,50 RM.)
d. Umsatz m. d. Landst. Bank in 27 Posten: 1 932,35 RM.
(319 Posten: 42 019,49 RM.)

In Personalkrediten waren ausgesetzt:

RM. 97 888,67 für Rechnung der Girozentrale.

RM. 345 902,11 für Rechnung der eigenen Kasse.

Die Kredite sind alle gut gefüllt. Verluste sind trotz schwerer Erschütterungen des Wirtschaftslebens nicht eingetreten, solche auch nicht zu erwarten.

Besonders rege war der Wechselverkehr, ein an und für sich unerfreuliches Zeichen. Inkassowertel, also solche zum Einzug, lagen der Kasse 1644 Stück vor. Zum Diskont wurden eingesetzt 896 Stück, davon sind diskontiert worden und zwar ausnahmslos durch Girozentrale 876 Stück.

Aus den Gewinnen der Kasse 1923 und 1924 konnten der Sparkasse je RM. 10 000 zur Verfügung gestellt werden. Dies wird für 1925 nicht möglich werden. Infolge bedeutender Herabsetzung des Jinsatzes — 1924 betrugen die Jinsen 30—80 Prozent, gegenwärtig 14,20 und 22 Prozent — ist naturgemäß auch die Verdienstspanne geringer geworden. Die Kasse wird, soweit sich das jetzt übersehen läßt, glatt abschließen. Gewinn also nicht erzielen. Dies ist wohl auch nicht das Hauptziel. Ihre Pflicht, dem Wirtschaftsleben in schwerer Zeit, insbesondere auch dem kleinen Mann zu dienen, hat sie im Berichtsjahr voll und ganz erfüllt.

Die Stadtsteuereinnahme.
An Steuern und Abgaben werden zur Zeit bez. wurden im Berichtsjahr folgende verrechnet:

1. Städtische:
Handsteuer, Geschoss- und Erbschein, Wasserzins, Musikinstrumentesteuer, Grundherbergsteuer, Strafenteinigung- usw. Abgabe, Wertzuwachssteuer.

2. Staatsliche:
Arbeitgeberabgabe, Gewerbesteuer, Grundsteuer, Aufwertungssteuer.

3. Bezirksteuer, Getränkesteuer.

4. Sonstige:
Brandhafenbeiträge, Landwirtschaftskammerbeiträge, Handels- und Gewerbeamtbeiträge, Kirchensteuer.

Standungs- und Erloschene und Befreiungen haben einen Umfang wie in noch keinem Jahre erreicht; Schätzungsweise ist die Zahl 100 weit überschritten. Die Ursache dieser vielen Gefälle ist sehr bekannt.

Der Gesamtaufschlag ist rund 470 000 RM., die Postenzahl der Buchungen rund 27 500.

Ab 1. Januar 1925 wurde von dem Kassenpersonal ein Anwärter (Wehring) abgebaut, der in der Verwaltung Verwendung fand.

Kassenprüfung hat im Berichtsjahr eine stattgefunden, ebenso eine Prüfung der Flur- und Bevölkerungssteuer mit sämtlichen Unterlagen durch das hiesige Bezirksvermessungsamt.

Die Gemeindesteuerordnung erhielt im Berichtsjahr den 42. Nachtrag, der die Wiedereinführung der Wertzuwachssteuer bei Grundstücksverkäufen regelt. Auch hat das Ortsgefeß über die Erhebung einer Strafenteinigung- usw. Abgabe eine neue Fassung erhalten, durch die der Kreis der Abgabepflichtigen erweitert und die Abgabe selbst auf seite Hundertsthe der Friedensmiete gebracht wurde. Es war also leider nicht möglich, wie im vorjährigen Berichte gehofft wurde, diese allgemein wenig befriedigende Abgabe für den Haushalt 1925 zu entbinden.

Der Bericht der Amtsbaupräsidenten Dippoldiswalde die nach dem Finanzausgleichszeitpunkt zulässige Getreidesteuer für sich in Anspruch nahm und die Stadt sich zur Vermeidung einer noch höheren Belastung des Konsums der steuerpflichtigen Getränke mit einer 20- bez. 40 prozentigen Befreiung am Ertrag an dieser Steuer beteiligt, ist den städtischen Körperschaften bekannt.

Als eine Erhöhung der Hundesteuer und der Musikinstrumentesteuer glaubten die städtischen Körperschaften nicht zukommen zu wollen, da diese Steuern mit ihren gegenwärtigen Sätzen (Handsteuer 36, 72, 144 RM. Musikinstrumentesteuer 15, 2 RM.) eine relativ genügende Belastung der bett. Steuerpflichtigen darstellen.

In den nach landesrechtlichen Bestimmungen veranlagten Steuern ist die Stadt wie folgt beteiligt:

1. Gewerbesteuer 10 v. H. des Aufkommens, 2. Arbeitgeberabgabe desgl. 3. Grundsteuer desgl. 4. Aufwertungssteuer (Weltzinssteuer) 5. v. H. der Friedensmiete für allgemeine Zwecke, 10 v. H. für Wohnungsbau.

Die zuletzt genannte Steuer wird in der nächsten Zeit noch zu erwartenden landesrechtlichen Bestimmungen für allgemeine und für Wohnungsbauzwecke nicht unwe sentlich erhöht werden. Diese Erhöhungen gründen sich auf das Gefell über Änderungen des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden vom 10. 8. 1925.

In bezug auf die Gewerbe- und die Grundsteuer kann nach den teiligen Beobachtungen vermutet werden, daß die diese beiden Steuern endgültig regelnden Gesetze zum mindesten eine Erhöhung der Steuerbeträge, wie sie nach den Vorauszahlungsbefreiungen bisher zu entrichten waren und gegenwärtig noch zu entrichten sind, nicht bringen werden.

Die Änderung des Finanzausgleichs mit dem Gesetz vom 10. 8. 1925 hat die Erwartungen der Gemeinden nicht restlos erfüllt. Hier ist es der Sächs. Gemeindestag, der die Interessen der Gemeinden in dieser Hinsicht bei den maßgebenden Reichs- und Landestellen zu vermerken trachtet.

Inzwischen die durch das vorstehend erwähnte Gesetz den Ländern und Gemeinden nach Maßgabe eines besonderen Reichsgesetzes eingetragene Befreiung, allerdings erst vom 1. April 1927 ab festständig Anteil an der Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer festsetzen und erheben zu können, die sprichwörtlich gewordene Finanznot der Gemeinden bestätigt, hängt nicht allein davon ab, daß das zu erwartende, diese Zulage regelnde Gesetz an sich die Möglichkeit dazu bietet. Es wird auch zu berücksichtigen sein, daß die seit Jahren erhöhte Gewerbesteuer aller Betriebe und Bevölkerungskreise hier einen Niedergang vorschreibt.

Auch der Wasserzins, der jetzt 1. Juli 1924 25 Pf. pro Kubikmeter, und damit 10 Pf. mehr als im Frieden beträgt, wird aus eben den Gründen kaum noch weiter erhöht werden können, wenn er seine Bedeutung als Wasserpreis nicht ganz und gar verlieren soll.

Nach der als unrichtig nicht von der Hand zu welsenden Ansicht unseres Herrn Stadtkonsulenten wird die Erhöhung der Industriesteuern und der objektiven Steuerquellen dazu führen müssen, von den bisherigen Grundzügen bei der Auffstellung des Haushaltplanes abzuweichen, nämlich nicht erst die notwendigen Ausgaben aufzustellen und dann nach Einnahmequellen zu suchen, sondern umgekehrt: nach vorläufiger Zusammenstellung aller verfügbaren Einnahmen zu bestimmen, welche der Reihe ihrer Notwendigkeit nach, erforderlichen Ausgaben im Haushalt Jahre bestritten werden können. Aber auch bei diesem System wird für das nächste Rechnungsjahr auf die Hilfe der j. J. in Dippoldiswalde erschlossenen Steuern nicht verzichtet werden können.

Aus dem Feuerlöschwesen

sind folgende Ereignisse von besonderer Bedeutung anzu führen:

Am 16. und 17. Mai 1925 konnte die Freiwillige Feuerwehr das 60-jährige Jubiläum ihres Bestehens unter allseitiger reger Beteiligung der Bürgerschaft feierlich begehen. Dankbar gedenkt die Stadtgemeinde der langjährigen treuen Dienste und großen Verdienste der Wehr. Der Dank kam durch Überreichen eines Ehrentauchs in Höhe von 500 M. und Stiftung einer Auszeichnung für 30jährige Dienstzeit in Gestalt einer silbernen Urkette mit Abzeichen zum Ausdruck.

Von weittragender Bedeutung war der Beschluss der städtischen Körperschaften, eine moderne Automobilfahrt der Firma Blädel, Hofstadt anzuschaffen. Durch finanzielle Unterstützung seitens der Brandversicherungskammer, des Bezirkes und durch freiwillige Spenden, aber auch durch Aufbringen sehr erheblicher Mittel seitens der Stadtgemeinde war die Durchführung des Beschlusses möglich. Gleichzeitig wurde für die mechanische Leiter ein gummiertes Hosenblousen beschafft und das für die Unterbringung der Spritze bestimmte Gerätehaus am Kirschplatz mit einer Heizungsanlage versehen.

Am 20. August kam die Motorpritze hier an und wurde am 23. August nach bestens verlaufener Prüfung von der Stadt übernommen und der Freiwilligen Feuerwehr übergeben werden.

Am Brandfällen in der Stadt sind zu verzeichnen 2 Stufenbrände am 19. und 21. November bei Frau Holzöster, Altenberger Straße und am 20. Dezember bei Fischer, Herrngasse. Letzterer konnte leicht noch viel größere Umfang annehmen, wenn nicht beide Wehren der Stadt und die Wehren der Nachbargemeinden rasch und erfolgreich eingriffen. Besonders dem erfolgreichen Wirken der neuen Motorpritze ist es zu danken, daß größere Schaden verhindert wurde.

Erfolgreich arbeitete die Motorpritze im Spätherbst beim Brände des Weinholzhauses in Oberdölln.

Im Anschluß an den letzten Brand des Jahres 1925 des Schuhmachers Fischer'schen Hauses wurde zu Gunsten der brandgefährdeten Familien, die teilweise nicht versichert waren, unter katholischer Unterstützung der Herren Bezirksoffizialen wie auch ihrer Stellvertreter in der Einwohnerchaft eine Sammlung veranstaltet. Diese ergab u. a. über 800,70 RM. Ich möchte nicht versetzen, den Herren Bezirksoffizialen beim ihren Stellvertretern hierfür wie auch für ihre holzlose, aufgerissene Tätigkeiten im allgemeinen hauptsächlich auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege den herzlichsten Dank der Stadtverwaltung hiermit zum Ausdruck zu bringen. Herzlicher Dank sei aber auch namens der Stadt und der Brandgefährdeten allen diesen gezeigt, die trotz der Schwere der Zeit mit ihren eigenen Abgaben eine so städtische Unterstützungssumme durch ihre mitleidige Bevölkerung zufließen kommen ließen.

Ergebnis der Sammlung für die Brandgefährdeten: 702,70 Mark. Ergebnis der Haussammlung und Zeitungen bei der Stadtkafe: 10 M. Zeichnungssammlung der Weißherz-Zeitung und 7 Mark. Zeichnungssammlung des Dippoldiswalder Tageblattes. Zusammen 809,70 M. Außerdem ist im Dippoldiswalder Tageblatt ein Paket mit Wäsche abgegeben worden und bei der Haussammlung sind Gutscheine über 30 Liter Milch und 6 Kartoffeln gestiftet worden.

Die städtische Forstverwaltung.

Das vergangene Jahr 1925 war das 7. Wirtschaftsjahr von dem vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1923 gültigen, von der Landes-Forstbehörde aufgestellten Wirtschaftsplan für die Forst-Abteilung 1—4 (Woden) des städtischen Forstes.

Nach diesem Plan müssen jährlich aus den genannten Wäldern in Ruhholz, Brennholz und Heizholz zusammen 800 Hektar entnommen werden. Die Entnahme in den ersten Hälften der 10 Wirtschaftsjahre hat allerdings das vorgeschriebene Quotum überschritten. Ursache dazu ist die Holznutz in den Jahren von 1919 bis 1923 und die Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom Jahre 1920, daß in den Forsten mit Wirtschaftsplan ein Drittel mehr, als dieser Plan bestimmt, geschlagen werden sollte, was auf dem städtischen Forst 100 Hektar betraf. Auf eine Anfrage bei der Landes-Forstbehörde am 20. 3. 20 wegen dieser Verordnung teilte diese mit, die Vorschrift sei anzuführen, in der Erwartung, daß das Mehr in den folgenden Jahren bis 1928 wieder eingeholt werde. Bis jetzt hat eine große Einsparung nicht zu erfolgen brauchen, da die im Wirtschaftsplan zum heutigen Anfang angelegten Flächen immer etwas mehr ergeben, als wie im Plan eingestellt war. Es wird aber streng im Auge behalten, daß am Schl

Die meiste Zeit der Polizeibeamten wird bei dem Ausfragungsdienste verwendet. Nicht weniger als 39 977 — im Jahre 1924 37 715 — sind erledigt worden. Das Fundjournal hat 33 Nummern aufzuweisen.

Im unserem Krankenhaus wurden 79 Kranke an 1946 Versiegungstage verpflegt.

Meine sehr verehrten Herren! Der Jahresbericht zeigt Ihnen, daß das vergangene Jahr 1925 wieder hohe Anforderungen an die Arbeitskraft und Arbeitsfreudigkeit unserer Stadtverwaltung namentlich auch unserer städtischen Beamten, gestellt hat. Diese haben nicht nur ihre ganze Arbeitskraft freudig in den Dienst unserer Stadtverwaltung gestellt, sondern sind auch, wie ich zu Anfang meines Berichtes erwähnen konnte, nach den von unparteiischen Stellen vorgenommenen Prüfungen zum Teil mit einem Erfolg bemüht gewesen, ihr persönliches Wissen zum Vorteile der von ihnen bekleideten Amtstellen zu erweitern und zu befähigen. Es ist mir daher auch wiederum ein wahres Herzentschuldigung beider von dieser Stelle aus unserer Beamtenchaft, meinen getreuen Mitarbeitern, meinen aufrichtigen Dank für ihr reges Schaffen und Wirken zum Wohle der Allgemeinheit und unseres, dadurch so schönen und edlen Berufes, hiermit zum Ausdrucke zu bringen.

Die Wirtschaftsprägnose für das Jahr 1926 lautet: Ein kritisches Jahr erster Ordnung! In der Privatwirtschaft gespenstische Stilllegungen, Geschäftsausfällen und Konkurrenz, in der öffentlichen Wirtschaft Haushaltsschläge und die Notwendigkeit von Sozialunterstützungen. Hilfslinie der sich ständig steigernden Zahl der Erwerbslosen und die Notwendigkeit der teilweise zusammengepreschten Einwohnerchaft nach anstrechenden menschenwürdigen Wohnungen, während andererseits die Finanzierung von Neubauten nach allen Richtungen an Schwierigkeiten steht. Über dem Gesamtziel heißt die sich aus der Massierung von Arbeitslosigkeit und Wirtschaftsknot ergebende Gefahr politischer Explosionen. Schauspieler der Auswirkung solcher Volksabfälle sind aber in erster Linie unsere Gemeinden.

Die Reichsteuern haben auf der Einnahmeseite vom ersten Oktober 1925 ab einen wesentlichen Rückgang zu verzeichnen, der durch die Lohnsteuerermäßigung, die fortschreitende Minderung des Einkommens der Privatwirtschaften sowohl des Unternehmertums wie auch der Arbeiterschaft, und die Steigerung der Erwerbslosigkeit sich auch weiterhin noch verschärft wird. Auch die Einnahmen des Elektrizitätswerkes werden durch die Stilllegungen von Betrieben und den daraus resultierenden Minderverbrauch an Kraft- und Lichtstrom wesentlich zurückgehen. Weiter hat das Reich einen Anteil an der Einkommen- und Körpersteuer von 10 auf 25 v. H. erhöht und den Anteil der Länder und Gemeinden von 90 auf 75 v. H. herabgesetzt. Dazu geben die Steuern ständig schlechter ein. Dass diese Maßnahmen eine weitere starke Herabsetzung des städtischen Einkommens bedeuten ist klar.

Hingegen sind die Ausgaben der Stadtgemeinde ständig angewachsen und steigen beinahe täglich weiter, namentlich hinsichtlich der Wohlfahrtspflege und öffentlichen Fürsorge. Es wird daher zur Vinderung und Beseitigung dieser Übelstände dringend erforderlich machen, Rostlandarbeiten, insbesondere durch Wegebauten, die wiederum durch den ständig gesteigerten Automobilverkehr dringend notwendig werden, und andere Notstandsmaßnahmen aufzunehmen, zu denen aber mangels verfügbarer Rödlicher Mittel nicht nur Darlehen, sondern wesentliche Frischlässe des Reiches und Staates unbedingt notwendig sind und dringend gefordert werden müssen.

Trotz allem und aller dieser Schwierigkeiten muß der Kopf hoch genommen und der Wille stark gemacht werden. Wie im übrigen die Erfüllung der Wünsche aussehen soll, vermag niemand mit Bestimmtheit vorzuhängen. Dass aber Wünsche Erfüllung finden, weiß, wer seine eigenen starken Willen und einen Ziele entnimmt. Alle Kräfte müssen daher angepannt werden, das fressende Uebel zu belegen. Möchte die reizierungslose, die schreckliche Zeit in diesen Tagen, und zwar nicht nur vorübergehend, ihr Ende erreichen; denn auch in wirtschaftlichen Dingen darf es die Führung des Volkes. 1926 bedeutet ein ernstes Jahr. Nach Arbeit schreit unser Volk! Und mit dem beihen Wunsche und Sehnen nach Arbeit haben wir auch das Jahr 1926 angetreten. Alles ist eines Volkes möglich, das nicht nur wie das unsere, Kräfte des Armes und Geistes hat, sondern sie auch über kann. Daraum, 1926, so du ein Jahr des Heiles sein willst und unserem Volke Gerechtigkeit bringen, nimm das Unlück der Erwerbslosigkeit, gib unserer Bevölkerung Arbeit, Arbeit, Arbeit! Das walte Gott!

Der Wahrheit eine Gasse!

Auf einstimmigen Besluß des Vorstandes des Reichs-Landbundes haben die Präsidenten des Reichs-Landbundes, Reichstagabgeordneter Heyer und Graf Kalderth an den Reichskanzler folgende Erklärung gerichtet:

Erklärung.

Das Schicksal des deutschen Volkes soll in die Hände einer neuen Regierung gelegt werden. Der Reichs-Landbund hält es für seine Pflicht, der Regierung und dem Volke nochmals mit unverhüllter Deutlichkeit zu sagen, was ist und was zu geschehen hat.

Die deutsche Wirtschaft bedarf:

der Befreiung von den unerträglichen Würde eines sozialen Angeschwollenen Verwaltungsaufbares in Reich, Ländern und Gemeinden,

der Befreiung von der Überlast solcher sozialer Ausgaben, die die Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft übersteigen,

der Befreiung von allen Fesseln, die eine Preisorientierung nach dem leistungsfähigsten und billigsten Betriebe verhindern,

der Befreiung von einem Lohnsystem, das ohne Rücksicht auf den verschiedenen Leistungsgrad des Arbeiters die Löhne abschafft, den Tüchtigen herabdrückt und so die Gesamtarbeitsleistung mindert,

der Abkehr von einer Handelspolitik, die aus politischen Rücksichten wertvolle Produktionsgrundlagen opfert.

Das deutsche Volk muß wissen, daß die Voraussetzung zu neuer Kraftentfaltung der Landwirtschaft ein Preisausgleich zwischen landwirtschaftlichen Betriebsmitteln und Erzeugnissen, eine der Betriebsgenossenschaften der Landwirtschaft entsprechende Kreditversorgung und Befreiung aus den Händen einer produktionsfeindlichen Börsenspekulation ist. Von der Gesundung der Landwirtschaft hängt die Gefundung der deutschen Volkswirtschaft, die Sicherung des möglichen Brotes für die Volksversorgung ab. Die Erhöhung der Produktion ist der beste Schuß gegen Arbeitslosigkeit und Lohnunterdrückung.

Das deutsche Volk muß wissen, daß die deutsche Wirtschaft, solange die Kriegskontributions in der Form der Domestiken ihr mittelbar und unmittelbar die besten Kräfte entziehen, zu Gleichmut und Verfall verurteilt ist.

Das deutsche Volk hat ein Recht, die Wahrheit zu wissen. Die deutsche Regierung hat die Pflicht, die Wahrheit zu sagen, auch wenn sie hart und unpopulär ist. Nur die Regierung, die den Mut zu dieser Wahrheitserfüllung aufbringt, die fest entschlossen ist, auf dem harten Wege der Erkenntnis das Volk zu führen, wird Rettung bringen. Die Not der schaffenden Stände ist zu groß, als daß noch länger läviert werden könnte. Gute Einschließtheit allein kann helfen.

Aus Stadt und Land.

** Langjahrreisjubiläum einer Postkarte. Fünfzwanzig Jahre benötigte eine Postkarte, die ein Herr aus Berlin im Jahre 1901 an seinen Schwiegervater in Ulmberg sandte.

** Plumper Schwund eines „Detektivs“. Ein 23-jähriger Weißender in Berlin wollte „umsatzen“ und Detektiv werden. Er sandte an den Vater eines Volontärs ein Telegramm, worin der Sohn um Überstellung von 500 Mark bat. Der Vater bestellte seinem Sohn zu einer bestimmten Zeit nach dem Potsdamer Bahnhof. Dort kam der ganze Schwund an Tageslicht. Der „Detektiv“ hatte die eingelaufenen Briefe des Sohnes für sich auf ein anderes Postamt überweisen lassen, und so erfahren, daß der Vater wiederholt Geld an seinen Sohn sandte. Der Schwund wurde verhaftet.

** Aufregende Jagd nach einem Einbrecher. Bei seiner Heimkehr machte ein Mädchen in Berlin zur größten Überraschung die Wahrnehmung, daß sich in der Holzschreinzeit ein Einbrecher eingeschlichen hatte. Durch die Hilfslinie aufmerksam gemacht, nahm ein Tischlermeister die Verfolgung des Verdächtigen auf. Der Verfolger wurde aber durch zwei Schläge niedergestutzt. Passanten verfolgten den Einbrecher weiter. Als dieser sah, daß ein Entkommen unmöglich war, verlebte er sich durch einen Kopfschlag schwer.

** In ihrer Wohnung verbrannt ist in Berlin eine 60-jährige Witwe. Die Greisin, die Zeichen von Geisteschwäche zeigte, kam einem offenen Licht zu nahe und sandt einen sämmerlichen Verbrennungstd, ehe Hilfe gebracht werden konnte. Das Feuer wurde in wenigen Minuten gelöscht.

** Sechs Eisenbahnauber festgenommen. Von der Berliner Überwachungsabteilung der Eisenbahn konnten nicht weniger als sechs Männer, die sämtlich in der Region von Bautzen (Brandenburg) wohnen, dingfest gemacht werden. Die Täter schlichen sich in den dunklen Nächten des Dezember und Januar auf dem großen Verschiebebahnhof an die Wagen heran, rissen die Plommen ab und stahlen, was sie fanden. Nach langen Beobachtungen durchsuchten die Überwachungsbeamten die Wohnungen der Verdächtigen und fanden zahlreiche Beutestücke.

** Fast verdoppelte Besatzung für Guskirchen. Amtlichen Auskünften folge sollen drei neue Jägerbataillone nach Guskirchen gelegt werden. Von der bisherigen Besatzung bleiben außerdem ein Jägerbataillon und voraussichtlich auch der Flugplatz und das Munitionslager zurück, sodass Guskirchen nach der Umgliederung ungefähr doppelt so stark belegt sein wird, als bisher. Diese Nachricht wirkte auf die Stadtverordnetenversammlung umso niederschmetternder, als die Wohnungsmisere in Guskirchen bereits seit langem die schärfsten Formen angenommen hat.

** Rot macht erforderlich. Bei dem letzten Hochwasser standen die Flüsse in einem rheinischen Städtechen so hoch, daß der alte Besitzer eines Häuschen dieses nicht verlassen konnte. Hunger brachte er nicht zu leben, aber der Tabak war seit zwei Tagen ausgelaufen. In seiner Rauchnot versetzte der Alte auf die Idee, seinem Gänserich, der oft zum Wirtshaus schwamm, einen Bettel umzuhängen. Die Bestellung kam tatsächlich gut am Rieke an und der Gänserich hatte in Kürze bereits das hochsehnte „Pfeifenspülchen“.

** Ein Millionenprojekt zur Verhütung von Hochwassergefahren ist von der Stadtverordnetenversammlung in Münster (Westfalen) beschlossen worden. Es wurde ein Antrag angenommen, der die baldige Durchführung von Maßnahmen zur Verhütung der in jedem Jahr auftretenden Hochwassergefahren der Aa fordert, u. a. die Regulierung der Aa in ihrem unteren Stadlauf und die Verbesserung der Kanalisation durch Einführung des Trennsystems in den von der Aa verführten Stadtteilen. Die Kosten werden auf rund eine Million Mark veranschlagt.

** Wieder einer! Uebliche Erfahrungen hat eine Automobilfirma in Braunschweig mit einem ihrer Buchhalter gemacht. Der Angestellte verstand es, sich einen Betrag von etwa 45 000 Mark anzueignen und damit das Weite zu suchen.

** kaum gut möglich. Auf der Strecke Hannover-Goslar steht ein Weißender, der zum Wintersport will, den Kopf weit aus dem Fenster, um nach dem Wetter auszuschauen. Das sieht der Schaffner: „Stehen Sie den Kopf nicht so weit aus dem Fenster! Sonst wird er Ihnen von einem entgegengesetzten Richtung kommenden Zug weggerissen, und — Sie haben's gesehen.“ —

Explosion mit Hauseinsturz.

Ein vierstöckiges Haus zerstört. — Neun Tote, elf Schwerverletzte, über fünfzig leichtverletzte.

Bon einem furchtbaren Explosionsglück ist der Berliner Stadtteil Moabit betroffen worden. Unter einer gewaltigen, weithin hörbaren Detonation waren in dem Hause Kirchstraße 9, vermutlich durch Gasexplosion, die großen Benzinvorräte eines im Vorderhause gelegenen Eisengeschäfts zur Entzündung gekommen. Das ganze Vorderhaus vom Erd- bis zum Dachgeschoss stürzte zur Hälfte ein, die Bewohner des Hauses unter sich begraben.

Im Umkreise von etwa einem Kilometer wurden sämtliche Scheiben zerschlagen und mehr als fünfzig Deute durch die umherfliegenden Glassplitter verlegt. Die ganze Umgebung bot ein wüstes Bild der Zerstörung.

Bereits innerhalb kürzester Zeit waren über 60 Feuerwehrfahrzeuge mit mehreren hundert Feuerwehrleuten an der Unfallstelle eingetroffen. Dem Rettungswerk aber stellten sich die denkbaren größten Schwierigkeiten in den Weg, da man dauernd mit weiteren Einstürzen rechnen mußte. Vierzehn Personen wurden von den Feuerwehrleuten geborgen und sofort nach dem in der Nähe gelegenen Moabiter Krankenhaus ge-

bracht. Es handelt sich durchweg um Bewohner des betreffenden Hauses, die größtenteils im Schlafe von dem entsetzlichen Unglück überrollt wurden.

Neun Personen haben unter den Schuttmassen den Tod gefunden. Die Zahl der Schwerverletzen bezieht sich auf elf, die der Leichtverletzen auf mehr als 50.

Der großen Gefahren wegen mußten die beiden Seitenflügel des Hauses schleunigst geräumt werden. Das Vorderhaus selbst gleich einer Ruine und muß vollkommen niedergeissen werden. Der Sachschaden an der Unfallstelle beträgt über eine Million Mark. Die Kosten für die Instandsetzung der zahllosen Fensterscheiben in der näheren oder weiteren Umgebung dürften sich ebenfalls auf mehrere hunderttausend Mark belaufen.

Vom Berliner Sechstagerennen.

Hahn-Tiech allein an der Spitze. — Nach einem sehr aufregenden Sonntag brachte auch die Nacht vom Sonntag zum Montag weiterhin stürmische Jagden. Es schlugen jedoch wieder alle Vorläufe an der unteren Abteilung der Mannschaften. So erzielten 1 Uhr morgens alle Paare außer Giorgetti-Nieger, Tonani-Saldow, Gebr. Bandenhofer und Lewanow-Möller Stafetten. Bei der 2-Uhr-Wertung siegten Stellbrink, Tonani, Saldow, Wittig, Nieger und Dewolf.

Am Schlus der Nacht wurden die weit zurückliegenden Mannschaften Stellbrink-Vongardt und Wittig-Bolle aus dem Rennen gezogen. Nach 81 Stunden hatte das Feld 2163,840 Kilometer absolviert. Bis Montag 12 Uhr mittags blieb das Tempo sehrmäßig, etwa 7—10 Kilometer in der Stunde. Der Stand des Rennens: 1. Hahn-Tiech 69 Punkte; eine Runde zurück: 2. Nieger-Giorgetti 64, 3. Mac Namara-Horan 146, 4. Tonani-Saldow 134, 5. Bauer-Götzfeld 82, 6. Gebr. Bandenhofer 63, 7. Persyn-Debaets 62; zwei Runden zurück: 8. Voren-Krupat 53; drei Runden zurück: 9. Dewolf-Stöckel 125; vier Runden zurück: 10. Möller-Lewanow 87, 11. Sawall-Roselli 31.

Bei der Montags-Nachmittagswertung führten Hahn-Tiech mit einer Runde Vorsprung.

Letzte Nachrichten.

** Die Wirtschaftspartei gegen das neue Preisabbaugesetz. Anlässlich des Mittelstandstages in Leipzig verkaufte die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes eine Protestkundgebung gegen den Missbrauch des Artikels 164 der Reichsverfassung. In einer einstimmig gefassten Entschließung wurde der von der Regierung ausgearbeitete Gesetzentwurf zur Förderung des Preisabbaus entschieden zurückgewiesen, da diese Vorlage nur ein Ausnahmegesetz gegen Handwerk und Gewerbe sei. „Die Versammlung erblickt“, so heißt es in der Entschließung, „in dem Gesetzentwurf eine direkte Verleugnung der Reichsverfassung durch die Regierung, weil dieser Entwurf Handwerk und Gewerbe die völlig gleichen Rechte, die jedem Stande verblieben sind, rauben will. Mit schärfstem Protest verlangt die Versammlung Ablehnung dieses Ausnahmegesetzes. Gewerbe, Handwerk und Handel sind eifrig bemüht, am Aufbau der deutschen Wirtschaft mitzuwirken und erbliden im Sinken der Preise den ersten Schritt vorwärts, lehnen es jedoch ab, als Schuldige an der Preissteigerung durch die Regierung hingestellt zu werden.“

Die Bayerische Volkspartei gegen Koch.

— Berlin, 19. Januar. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei hat gegen die geplante Befreiung des Reichsinnenministeriums durch den demokratischen Parteivorsitzenden Koch Einspruch erhoben und die Befreiung dieses Postens durch einen Fachmann gefordert.

Hepp lehnt ab.

— Berlin, 19. Januar. Wie verlautet, hat der Reichstagsabgeordnete Hepp (D. W.), der zum Nachfolger des Reichsnährungsministers Graf Kanitz ausscheiden war, dem Reichsanalter erklärt, daß er nicht in der Lage sei, in einem Kabinett mit Herrn Koch als Innenminister das Amt eines Ministers für Ernährung und Landwirtschaft zu übernehmen.

Sachsen erhält ein katholisches Priesterseminar.

— Bayreuth, 19. Januar. Das Rittergut Schnocken ist durch Kauf in den Besitz des Bayreuther Domkapitels übergegangen. Es soll darin ein katholisches Priesterseminar eingerichtet werden.

Bewilligung der deutschen Familiennamen in Südtirol.

— Innsbruck, 19. Januar. Ein Dekret der italienischen Regierung ordnet an, daß in der Provinz Trient sämtliche Familiennamen, die lateinischen oder italienischen Ursprungs sind, aber in anderen Sprachen übertragen wurden, nunmehr die italienische Form annehmen müssen. Familiennamen mit fremdsprachlicher Endung oder Orthographie müssen gereinigt werden. Familiennamen, die aus alten Ortsbezeichnungen abgeleitet sind, sowie Adelsprädikate müssen italienisiert werden. Reinsprachige Namen können auf Antrag italienisiert werden. Dieses Dekret kann auch auf andere Provinzen ausgedehnt werden. Für Zuwidderhandlung sind Geldstrafen von 500 bis 5000 lire angedroht.

Aus dem Grands-Prix.

— Hannover, 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Hannover in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen statt. Von einem Zeugen Groß wurde bestätigt, der Friseur Seidel habe ihm von seinen Bahnreisen auf dem Hauptbahnhof erzählt, er habe jedoch diesen Erzählungen keinen Glauben beigelegt. Werner will ein anderer Zeuge gehörte haben, wie Seidel selber erklärte, er wollte „Grands-Prix eins auswischen“. Ein Berliner Kaufmann, der früher ebenfalls in Straße 19. Januar. Vor Beginn der Sachverständigen-Bernehmungen fanden gestern im Grands-Prix noch einige Zeugenbernehmungen

er Mann, vermutlich ein früherer Böbling, der den Direktor durch zwei Dolchstiche verletzte. Ein zweiter junger Mensch, der wahrscheinlich auf der Dauer stand, verletzte den Direktor ebenfalls und zwar lebensgefährlich. Die beiden Verbrecher sind entkommen.

Der Beschluss des Bayerischen Volkspartei.

Berlin, 18. Januar. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei fasste in ihrer heutigen Nachmittagssitzung folgenden Beschluss, der sofort dem Reichskanzler Dr. Luther und den Fraktionen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei mitgeteilt wurde. 1. Die Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei erklärt eine Löschung der Kabinettbildung mit Herrn Koch als Innenminister für untragbar und würde beim Festhalten an dieser Löschung an einer Koalition aus dieser Gründung nicht teilnehmen. 2. Angesichts der großen politischen Schwierigkeiten für den Fall einer parteipolitischen parlamentarischen Beziehung des Innenministeriums erachtet die Fraktion die Befreiung mit einem Fachmann als richtige Löschung. 3. Je nach Erledigung dieser beiden Punkte wird die Stellungnahme zu den weiteren Verhandlungen sich gestalten.

Schwierigkeiten bei der Kabinettbildung.

Berlin, 18. Januar. Wie die Telegraphen-Union erfährt, geht sie die heutigen Verhandlungen Dr. Luthers mit den Parteiführern so schwierig, daß sie entgegen der vorgelegten amtlichen Ankündigung heute abend nicht zu einem, irgendwie abschließenden Ergebnis geliehen sind. Die Demokraten erheben weiter grundfeste Ansprüche auf das Innenministerium und verlangen außerdem ein wichtiges Ministerium für Herrn Dr. Koch. In Kreisen der Deutschen Volkspartei ist man der Auffassung, daß die Löschung der Krise nur zu finden ist, wenn die Demokraten ihre Ansprüche zurückzuschrauben. Gerüchte, die bereits davon wissen wollen, daß Dr. Luther seinen Antrag zurückzugeben beabsichtigt, treffen nicht zu, was auch daraus hervorgeht, daß die Verhandlungen morgen früh um 10 Uhr fortgesetzt werden.

Die Räumung Köllns am 29. Januar beendet.

Köln, 18. Januar. Die Mehrzahl der im enklischen Hauptquartier zusammengeführten Dienststellen verläßt Kölln bereits am 20. Januar. Der Dienst der verschiedenen Abteilungen des Hauptquartiers wird bis zum Abschluß der letzten Truppen noch durch kleine Erholstellen versehen, die aber auch am 29. d. M. eingezogen werden, so daß mit diesem Tage die Räumung Köllns beendet sein dürfte. Wie der Duisburger Generalanzeiger erfährt, soll mit der Räumung von Bilderic (Kreis Moers) am 22. Januar dieses Jahres begonnen werden.

Der deutsche Schritt in Brüssel.

Berlin, 19. Januar. Die Vossische Zeitung meldet aus Brüssel: Beim Empfang des deutschen Gesandten von Keller zur Absage der Erklärungen über die Besuchsgarde am 20. d. M. erklärte diese Erklärungen Belgien nicht berührten, weil die belgische Besuchsgarde auf eine Division Infanterie beschränkt wurde.

Untergrundbahnhofs zusammenstoß in New York.

New York, 18. Januar. Auf der biegsigen Untergrundbahn waren zwei Jüge zusammen. Bei dem Zusammenstoß und der allgemeinen Panik im Tunnel wurden zwei Personen getötet und 50 verletzt.

Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion)

In Dippoldiswalde steht die Ehrenmal-Frage zur Diskussion. Die Ansichten sind verschieden. Sie möchten, ja sie müssen unter einen Hut gebracht werden. Die Verhältnisse — in diesem Falle die Gedächtnissäule — verlangen es gebieterisch; die feindlichen Verhältnisse, die sich immer durchsetzen versuchen, so oft man sie auch mit oder ohne Wicht zu übersehen verucht. Am weitesten ist die Übereinstimmung insofern schon gegeben, daß man sagt: Für Dippoldiswalde genügt ein Ehrenmal. Ja, man kann wohl sagen, insofern sind im Prinzip alle eins. In dem aber, wo, dann muß in unserem Falle die nächste Frage laufen: Wohin? Und da sollte meines Erachtens die Stellungnahme des Räthlichen Denkmalausschusses den Kirchenvertretern zu denken geben: Die übergroße Mehrheit hat sich für den Platz an der Körner-Eiche entschieden. Daran hätte sich wohl auch nichts geändert, wenn alle Dippoldiswalder Kirchenvertreter teilgenommen hätten. Man hätte den Friedhof nicht für den geeigneten Ort. Die Gründe sind jedenfalls verschieden, spielen auch keine Rolle. Es genügt, daß eine so große Mehrheit den Friedhof ablehnt. Damit sollte die Frage auch für die Dippoldiswalder Kirchenvertreter erledigt sein aus dem Eingangs erwähnten Grunde. — Daß Kirchengemeinde und Stadtgemeinde das Denkmal gemeinsam errichten, wird nicht gehen, weil die Landgemeinden ein Interesse an einem Ehrenmal an der Körner-Eiche wahrscheinlich nicht haben. Sie würden also wohl ausscheiden. Das läßt sich nicht ändern. Schließlich kommt auch mit den Jahren jede politische Gemeinde zu einem Erinnerungszeichen in den eigenen Mauern, womit ihre Gläubern dann auch besser gedient ist. — Wären wir nun so weit, daß nur ein Denkmal und zwar bei der Körner-Eiche errichtet wird, so bliebe immer noch eine sehr schwierige Frage: die Belastung der Mittel. Das sollte überhaupt dann die einzige Arbeit sein, der in nächster Zeit alle bierfür disponiblen Kräfte sich hingebe. Ich stimme hier ganz dem Stadtkorordneten-Direktor Schumann bei. Es wäre schade ums Geld, wenn jetzt 800 M. für den Wirkler-Gutwurf ausgegeben werden sollten. Einmal darf das Ehrenmal keineswegs die in Verbindung damit erwarteten 20.000 M. kosten; und zum anderen haben das entscheidende Wort in der Sache dann, wenn die Mittel einmal bestimmt sind, vielleicht andre Männer wie befreit. Auf Pump wollen wir doch wohl dieses Werk nicht lassen. — Freilich müssen die Namen der Helden wegfallen. Anfangs hielt ich das überhaupt nicht für angängig. Bei längerer Überlegung bin ich aber zu der Überzeugung gekommen, daß das so große Bedeutung schon heute nicht mehr hat und daß es an Bedeutung mit jedem Jahre verliert. Daran sollte man sich also unter Berücksichtigung der im Anfang erwähnten zwingenden Verhältnisse nicht stören. — Nur nebeden: betreffs der Art des Ehrenmales sei ein Vergleich ange stellt zwischen dem Ehrenmal auf dem Möllerhügel und unserm Bismarck-Denkmal. Hat letzteres etwa weniger Wirkung als erstere? Gewiß nicht! Sicher ist's aber billiger!

Ich wollte mit diesen Zeilen nichts anderes tun, als ver suchen, die Auseinandersetzung in Einklang zu bringen mit den Verhältnissen, die doch nun einmal in Wirklichkeit der stärkere Teil sind und sich mit Worten und "Wollen" nicht meistern lassen. Sokrates.

Kirchliche Nachrichten

Mittwoch, den 20. Januar.

Bärenfel. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Diakonissenheim.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhausaal.
Johnsbach. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Konfirmanden Zimmer.

Donnerstag, den 21. Januar.

Dippoldiswalde. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Superintendentur: Pfarrer Molen.
Schellerhau. Abends 8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Reichstädt. Abends 8 Uhr Bibelstunde in der Oberen Schule.
Possendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend in Börnchen.
Ripsdorf. Abends 8½ Uhr Bibelstunde im Kinderheim.
Freital, den 22. Januar.

Possendorf. Abends 8 Uhr Gemeinschaftsabend für Possendorf und Wimsdorf im Pfarrhaus.
Baptistengemeinde.

Dippoldiswalde. Mittwoch abend 1/8 Uhr Altenberger Str. 197 am Friedhof.

Schleiberg. Donnerstag abend 8 Uhr Bibelstunde: Moltkestr., Villa Ida, Prediger Milbradt.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhofe Dresden

am 18. Januar 1926

Preise für 1 Jentner Lebend- und Schlachtgewicht in Goldmark.
1. Rinder: Ochsen (161): Vollfleischige, ausgemästete, schönen Schlachtwerten bis zu 6 Jahren 48–51, 89, junge Fleischige nicht ausgemästete, ältere ausgemästete 42–46, 85, möglich gen. junge, gut gehärtete ältere 34–38, 71, gering gen. j. den Alters 28–32, 75, art. Kinder — — —, Husumer Weiderinder — — —, Bullen (308): Vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 50–53, 89, vollfleischige jüngere 46–49, 86, möglich gehärtete jüng. und gut art. ältere 40–44, 81, gering gehärtete 35–38, 81, ausländ. Rinder — — —, Kalben und Rühe (75): Vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts 48–50, 90, vollfleischige, ausgemästete Rühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren 42–46, 85, ältere, ausgemästete Rühe und gut entwickelte jüngere Rühe u. Kalben 34–38, 81, gut gehärtete Rühe u. möglich gehärtete Kalben 28–32, 75, möglich und gering gehärtete Rühe und gering gehärtete Kalben 22–26, 71, ausländischer Rühe — — —, Rinder (622): beide Rühe u. ausgewachsener 74–77, 122, mittlere Rühe und Saugkalber 66–70, 113, geringe Kalber 54–60, 103, Schafe (783): Mastlämmmer und jüngere Mastimmel 54–58, 106, ältere Mastlämmmer 45–50, 106, möglich gehärtete Hammel und Schafe (Mergschafe) 35–40, 99 — — —, host. Weidervieh 40–50, 100, — — —, Schweine (2348): vollfleischige bei keinen Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1½ Jahr 77, 79–99, Rostschweine 81–83, 102, Fleischige 72–74, 97, gering entwickelte 65–70, 97, Sauen und Eber 60–70, 87, zusammen 4597 Tiere.

Ge schäftsang: Rinder und Schweine schlecht, Rühe und Schafe langsam — An Ueberland: 50 R. der, davon 10 Ochsen, 16 Bullen, 24 Kalben und Rühe, 10 Schafe, 102 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab statt für Frachten, Markt- und Verkaufsstellen. Umso teurer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktionspreise zu Dresden

am 18. Januar 1926. — Preise in Goldmark:

Inland. Weizen 23,70–24,50, in östlicher Rog. en 15,10–15,60, jähr. Sommergerste 19,5–21,5, Wintergerste 17,00–18,0, Bierf. jähr. 16,2, 18,0, preuß. Hafer 18,50–19,00, Raps 31,0 bis 34,0, Mais, Kaplata 21,00–21,50, Cinquantin 23,50–25,0, Widen 26,0–27,0, Getreide 2,50–26,50, Getreide, kleine 27,00 bis 2,00, Rottlee 21,40 bis 24,00, Trockenknödel 10,5 bis 10,75, Zuckerrüben 18,0–20,00, Kartoffelladen 18,25–18,75, Weizenkleie 10,00–11,00, Roggenkleie 10,10–11,10, Röhrer-Musling 51,0 bis 52,50, Bädermannmehl 42,50–43,50, Weizenmehl 16,50 bis 17,50, Unterdurchschnittsmehl (Lage 70%) 37,00–38,50, Roggenmehl OI (Lage 60%) 27,50–28,50, Roggenmehl I (Lage 70%) 25,50–26,50, Roggenmehl 16,00–17,00.

Die Preise verstehen sich für 100 Kilogramm in Goldmark. Rottlee, Erbsen, Erbse, Dinkelchen, Lupinen und Weiz. (Weiz. bei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden. Alles andere in Mindestmengen von 10.000 Kilogramm abgestuft nach Abnahmefaktoren. Geringe Ware über Notiz.

Sport und Spiel.

Hobball. „Frisch auf“ 1. gegen Deuden 2. Am vergangenen Sonntag weiste „Frisch auf“ 1. in Deuden, um die dortige 2. Elf sich mit 9:3 zu schlagen. „Frisch auf“ hatte allerdings ein Plus für sich, da Deuden bereits ein Spiel mit einem anderen Gegner hinter sich hatte.

Extra-Angebot!

Um für die Gräßjahrseingangs Platz zu haben, se habe 10 fertige Winter-Paletots. Schwedemantel — Joppen- und Winterpaletot-Stoffe
nur neuw. Wulst, zu bedeut. herabgezogen Preisen

Walter Höh, Schneidermeister

Freiburger Platz

Stute (Gotschimmel)

4 Jahre, zug. 1, lammförmig und fehlerfrei, kräftig, 162 cm hoch zu verkaufen weil überzählige Stute oder Rüde wird mit in 3. kl. genommen Niederauendorf Nr. 34. Tel 158

Eine Katze

weiß mit grauen, gelben und braunen Augen

abhanden gekommen

Bitte gegen Belohnung abzugeben.

Max Wolf

Görlitz

Hammelfleisch

emph. it

Bruno Mögel

„Wie Pforte“ Dippel di walde

Prima

Hammelfleisch

emph. it

Albert Baermann

50 60 Schaf fröhlig

Strohseile

Ind abzugeben in

Geisersdorf Nr. 2

50 Sch f d fröhlig

Strohseile

zu verkaufen

Überndorf Gut Nr. 27

Drucksachen : C. Lehne

Vergiß die hungernden Vögel nicht!



Wohltätigkeits-Konzert

zum Besten des Arbeiter-Chorens

Wittstock, am 20. Januar

im großen Schützenhausaal
Beginn 8 Uhr.
S. Militärverein Dippoldiswalde und Umg.

Männergesangverein

Donnerstag, 28. Januar im Vereinszimmer (Hirsch)

Jahreshauptversammlung

Tagessordnung: Jahres- und Rassebericht Wohlen, 3 Versammlungen, Bequedenes Antrete nähren 3 Tage vorher beim Vorstand einreicht werden.

Wer er werden alle aktiven und passiven Mitglieder höllig einladen

D. G.

Adreßbuch

für die Stadt und amtsh. Bezirk

Preis M 6.—

Statt Karten.

Für die zahlreichen wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

Rudolf Lipsdorf und Bodenbach,
17. Januar 1926.

Franz Reinecke und Familie
Albert Reinecke und Familie

Nachruf!

Einen schweren Verlust hat die Landwirtschaft von Sadisdorf und Umgebung erlitten! Es hat Gott gefallen, Rapp zu halten

Wilhelm Pieschel

im Alter von nahe 80 Jahren aus unsrer Mitte abzutreten. Er war Mitbegründer des Landwirtschaftsvereins und bis zum Tode treuer Käffler, sowie Mitbegründer der Landwirtschaftlichen Genossenschaft und bis vor kurzem in dieser im Vorstand. Während der Kriegsläufe hat er in aufopfernder Weise fast allein die Genossenschaft geführt. Unermüdlich hat er in unermüdlicher Weise bis ins hohe Alter zum Wohl der Landwirtschaft gearbeitet. Wir rufen ihm ein „Habe Dank“ in die Ewigkeit nach!

Der Vorstand des Landwirtschaftsvereins und Spar-, Kredit- und Bezugsvereins Sadisdorf und Umg.

Bei dem plötzlichen, uns so ganz unerwarteten Hinscheiden meiner teuren Gattin, Mutter und Großmutter, unserer so unerschöpflichen, nimmermüden Mutter, Frau

Johanne Marie Lehmann

find uns unendlich viele Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort und Schrift, wunderschönen Blumensträußen, reichliche Geldspenden und ehrenvolles Gelehrte zur leichten Aufstellung dargebracht worden. Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan. Besonders Dank Herrn Oberlehrer Schubert sowie Herrn Pfarrer Ludwig für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche.

Ein liebes teures Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Sie hat gesorgt, sie hat geschafft unendlich viel mit Sorgen. Sie war im ganzen Welt beliebt, alle

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr 15

Dienstag, am 19. Januar 1926

92. Jahrgang

Chronik des Tages.

Der deutsche Botschafter in London hat bei der englischen Regierung gegen die hohe Besatzungssumme im Rheinland Einspruch erhoben.

Die Deutsche Volkspartei hat gegen die beabsichtigte Besetzung des Reichsinnenministeriums durch den demokratischen Parteiführer Koch Widerstand erhoben.

Wie verlautet, hat der volksparteiliche Abg. Heyse dem Reichskanzler mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, in einem Kabinett mit dem Abg. Koch als Innenminister das Amt des Landwirtschaftsministers zu übernehmen.

In dem Berliner Stadtteil Moabit starzte infolge einer Gasexplosion ein vierstöckiges Wohngebäude zusammen und begrub die Bewohner unter sich. Bisher wurden neun Tote geborgen.

Aus allen Ländern Europas werden neue beträchtliche Schneefälle gemeldet.

Rücklauf der Saarzechen?

Seit einigen Wochen ist in der französischen Presse viel die Rede davon, daß Frankreich unter Umständen bereit sein würde, die Saargruben gegen einen angemessenen Preis wieder an Deutschland zurückzugeben. Dieses plötzliche Entgegenkommen ist umso auffallender, als der Versailler Friedensvertrag eine endgültige Entscheidung über das Schicksal der Saargruben von dem Ausfall der Volksabstimmung abhängig macht, die bekanntlich erst im Jahre 1935 stattfinden soll.

Nach Artikel 45 des Versailler Vertrages mußten wir „als Erstattung für die Zerstörung der Kohlegruben in Nordfrankreich“ das volle und unbeschränkte, völlig schulden- und lastenfreie Eigentum an den Kohlegruben im Saarland mit dem ausschließlichen Ausbeutungsrecht an Frankreich abtreten. Als Gegenwert für den abgetretenen Besitz wurden uns 400 Millionen Goldmark auf Reparationskonto gutgeschrieben. Die endgültige Rüttelung der Saargruben ist, wie gesagt, von dem Ausfall der Volksabstimmung abhängig. Beschluß der Völkerbund auf Grund des Abstimmungsergebnisses, die Vereinigung des Saarbeckens mit Deutschland, so hat Deutschland das Recht, die Saargruben zu einem in Gold zahlbaren Preise zurückzufordern. Dieser Preis ist von drei nach Stimmengleichheit beschliebenden Sachverständigen, und zwar von einem Deutschen, einem Franzosen und einem Vertreter des Völkerbundes, der weder Franzose noch Deutscher sein darf, festzusehen.

Die Rechtslage ist also für Frankreich überaus dünnig. Wie ist dann aber das plötzliche Entgegenkommen der Franzosen zu erklären, das in den Pariser Pressestimmen zum Ausdruck kommt? Die Antwort ist leicht: Frankreich braucht Geld und nochmals Geld, um seine zerstörte Währung wieder zu stabilisieren; andererseits muß die französische Regierung alle unzähligen Ausgaben, die das Staatsbudget belasten, verneinen. Nun sind aber die Saargruben, die vor dem preußischen Staat einen jährlichen Überschuß von 15 Millionen Mark einbrachten, unter der französischen Bergwerksverwaltung schwere Aufschwierigkeiten geworden, die jährlich viele Millionen Franken erfordern. Anfangs haben die Franzosen infolge des rücksichtslosen Raubbauzes zweifellos ansehnliche Gewinne erzielt, jetzt ist es jedoch mit der Rentabilität der Gruben schon längst vorbei. Eine lohnende Ausbeutung der Gruben ist nur möglich, wenn neue Sohlen erschlossen und die gegenwärtigen Abbaustellen erweitert und ausgebaut werden. Hierzu gehört aber ein gewaltiges Kapital, und das kann die französische Regierung nicht zur Verfügung stellen, wenn sie nicht den Staatshaushalt mit einem neuen Fehlbetrag belasten will. Hinzu kommen noch die erheblichen Absatzschwierigkeiten. Deutschland nimmt gegenwärtig nur etwa 120 000 Tonnen Saarkohle im Monat auf, das ist nur der dritte Teil der früheren Ausfuhr. Und in Frankreich selbst sind die Absatzmöglichkeiten ebenfalls gering, da die Saarkohle teurer ist als die deutsche Reparationskohle. Wie gesagt, es ist ein höchst zweifelhaftes Geschäft, das Frankreich mit der Übernahme des Saarbeckens gemacht hat, und man kann es verstehen, daß man die Saargruben nunmehr so rasch und vorteilhaft wie möglich wieder loszuschlagen möchte.

Allmählich nachdem man auch in Paris den gleichen Kaufpreis — 400 Millionen Goldmark — abfordern, der uns 1919 auf Reparationskonto gutgeschrieben wurde. Das ist natürlich ein Ding der Unmöglichkeit, denn durch den rücksichtslosen Raubbau der französischen Bergwerksverwaltung haben die Saargruben bedeutend an Wert eingebüßt. Außerdem müßten wir erst hunderte von Millionen in das Unternehmen hineinstellen, um es wieder einigermaßen rentabel zu halten. Den von den Franzosen geforderten Kaufpreis können wir also nicht zahlen. Aber selbst wenn eine Vereinbarung über den Kaufpreis zu erzielen wäre, müßten wir auf den Wiedererwerb der Saarzechen verzichten, wenn nicht gleichzeitig das ganze Saargebiet an Deutschland zurückgegeben wird.

Die Ausbildung der Lehrer.

Die Gründung der staatlichen pädagogischen Akademien.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst aus dem preußischen Kultusministerium erläutert, wird beabsichtigt, Anfang Mai d. J. drei staatliche pädagogische Akademien zu eröffnen, und zwar eine in Bonn zur Ausbildung katholischer Volksschullehrer, eine in Gießen zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrer und eine in Kiel zur Ausbildung evangelischer Volksschullehrer und -lehrerinnen.

Der Bildungsgang ist zweijährig. Studiengebühren werden nicht erhoben. Unter gewissen Voraussetzungen können Stipendien gewährt werden. Inter-

nate sind mit den Akademien nicht verbunden. Aufnahmegerüste sind bis spätestens 1. April d. J. an den Minister einzureichen; Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten haben ihre Meldungen durch den Anstaltsleiter auf dem Dienstweg vorzulegen; sonstige Aufnahmegerüste sind unmittelbar an den Minister zu richten.

Der Meldung sind beizufügen: ein Lebenslauf, eine beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses einer neunklassigen höheren Lehranstalt oder eine Bescheinigung des Anstaltsleiters über die bestandene Reifeprüfung, ferner ein Gesundheitszeugnis eines zur Führung eines Dienstleistungsberufes berechtigten Arztes. Im Laufe des Monats April werden die Bewerber, deren Aufnahme in die Akademie in Aussicht genommen ist, zu einer Prüfung ihrer musikalischen Kenntnisse und Fertigkeiten (vom Blatt singen eines einfachen Liedes und Vertrautheit mit Klavier oder Violine oder Orgel) am Akademietag einberufen. Die Bewerberinnen werden sich in einer Aufnahmeprüfung über Kenntnisse und Fertigkeiten in der Radierarbeit im Umsange einer abgeschloßten Grundschule ausweisen müssen.

Das Ringen um die Zukunft.

Eine Rede Stresemanns in München.
Bei der Reichsgründungsfeier der Deutschen Volkspartei in München hielt Reichsaufnahmenminister Dr. Stresemann eine Rede über das zeitgemäße Thema „Das Ringen um die Zukunft des Deutschen Reiches“. Dr. Stresemann würdigte einleitend die Verdienste Bismarcks um das Zustandekommen der deutschen Einheit und betonte, daß es der größte Sieg der Politik der letzten Jahre gewesen sei, daß diese Einheit von den Gegnern nicht zerstört werden konnte, wie es ja der Sinn von Versailles war. Der Redner fuhr dann fort: „Den Weg, den das einheitliche deutsche Volk zu gehen hat, und die Politik, die es zu erfüllen hat, lantet: Nationale Politik! Wenn wir an eine bessere Zukunft glauben, werden wir sie nur erreichen können durch einen einheitlichen nationalen Willen unseres Volkes. Der Wiederaufstieg Deutschlands kann niemals das Werk einer Partei sein, sondern nur das Werk der Zusammenfassung aller Deutschen.“

Ausgabe der deutschen Außenpolitik
ist es, sich denen entgegenzustellen, die Gegenseite schaffen wollen, und mit denen zu gehen, die auf die Zusammenfassung der Kräfte hinwirken. Die aktive Politik ist nach außen gestützt auf die wirtschaftlichen Momente. Letzten Endes entscheiden doch reale Dinge das Leben der Völker und das Leben der Menschen. Die Umkehr in der Welt während der letzten Jahre ist die Erkenntnis, daß die durch den Versailler Vertrag und die anderen Abkommen erfolgte Umstellung auch den sogenannten Siegerstaaten so schwere wirtschaftliche Verluste beigebracht hat, daß sie sich fragten, ob es nicht besser sei, Deutschland leben zu lassen. Das Auftauchen dieser Frage ist die einzige Möglichkeit, die die deutsche Außenpolitik hat, um wieder als Großmacht zur Geltung zu kommen. Deshalb ist es nur richtig, die Hände zu ergreifen, die uns mit der Weltwirtschaft verbinden, und uns zu bemühen, für wirtschaftliche Konzessionen ein Stück politischer Freiheit zu erreichen. Der Wiederaufbau kann nur mit freiem der Hilfe zustandekommen. Es liegt mir fern, einen Urteil nach so langer Zeit darüber abzugeben, ob die Dawes- und Locarno-Verträge auf die Dauer in ihrer Wirkung für uns von Nutzen oder von Schaden sind.

Gewiß ist
dass Dawesabkommen keine endgültige Lösung, was es uns aber zunächst gebracht hat, ist die Befreiung von der willkürlichen jährlichen Tributzahlung. Vor dem Dawesabkommen haben wir jährlich für Millionen Waren über die Grenze gehen lassen müssen, was zur Zerstörung unserer Währung mit beigetragen hat. Der weitere Verfall unserer Währung hätte uns aber Chaos und Bolschewismus gebracht. Die Folge des Dawesabkommen war die amerikanische Anleihe von 800 Millionen. Was unterdessen Amerika in Deutschland investierte, beträgt erheblich mehr und wird noch mehr werden, weil wir unsere Wirtschaft aus eigenen Mitteln nicht aufbauen können, und weil wir zugrunde gehen, wenn wir nicht eine auf der Höhe der Zeit stehende Wirtschaft haben. Mit diesem Gelde investieren die Vereinigten Staaten aber auch Interesse an Deutschlands Wohlergehen.

Locarno
gibt uns die Möglichkeit des Eintritts in den europäischen Kongress als Großmacht. Die Kritik bemängelt, daß die Rückführungen, die erwartet wurden, noch nicht eingetreten seien. Diese Kritik übersehen aber, daß der Vertrag von Locarno noch gar nicht besteht. Er tritt erst in Kraft, wenn Deutschland dem Völkerbund beitrete. Was bis jetzt erfolgte, sind nur Vorwirkungen des Vertrages, der, wenn es schnell geht, im März in Wirklichkeit tritt. Nun fordert man Deutschland auf, den Eintritt in den Völkerbund zu verzögern, den Eintritt, der allein den Vertrag in Kraft setzt. Die Dinge im besetzten Gebiet sind doch in vieler Hinsicht bereits besser geworden. Bis zum 31. Januar wird der letzte französische Delegierte das Rheinland verlassen. Die französische Gendarmerie ist bereits um 75 Proz. verminder worden. Es wird die Aufgabe dieses Jahres sein, Locarno zum Faltum zu machen und dann auf dieser Grundlage weiter zu arbeiten. Gerade mit Rücksicht auf die deutschen Minderheiten im Auslande müssen wir im Völkerbund vertreten sein, um ihnen Erleichterungen zu schaffen.

Die Ausführungen Dr. Stresemanns wurden von der Versammlung, der u. a. auch Vertreter der bayerischen Staatsbehörden, Vertreter der Reichsbehörden, der

Reichswehr und der Stadt München betroffenen, mit grohem Beifall aufgenommen.

Politische Rundschau.

Berlin, den 19. Januar 1926.
Sachsen und die Fürstenabfindung. In einer Erklärung zur Frage der Fürstenabfindung weist die sächsische Regierung darauf hin, daß für Sachsen die Auseinandersetzung mit dem vormaligen Königshause durch den Vertrag vom 25. Juni 1924, der vom Bandtag genehmigt worden ist, erledigt ist. Damit hat der Vertrag Reichskraft erlangt; die sächsische Regierung ist an diesen Vertrag ebenso gebunden, wie das vormalige Königshaus. Weder ein Volksentscheid noch ein Reichstagsbesluß kann an einem nach den Vorschriften des geltenden bürgerlichen Rechts von der sächsischen Regierung abgeschlossenen Verträge etwas ändern.

Rundschau im Auslande.

Gegen den Präsidenten der Budapestener Postspedition, Gabriel Baros, wurde ein Strafverfahren eingeleitet, weil er in Überschreitung seiner Befugnisse dem Prinzen Windischgrätz einen Kredit bewilligt hat.

Der englische Außenminister Chamberlain feiert in diesen Tagen von seinem Erholungsaufenthalt in Oberitalien nach London zurück. Dem Bericht nach will er seine Räder in Paris unterbrechen, um sich mit Briand über die schwierigen politischen Fragen auszutauschen.

Mussolini gegen die Parlamentsopposition.

Seit Jahr und Tag bleiben die oppositionellen Abgeordneten der italienischen Kammer (Katholische Volkspartei, Liberale und Sozialisten) zum Zeiten des Protestes gegen die faschistische Gewaltverschaffung den parlamentarischen Verhandlungen fern. In Laufe der letzten Monate versuchten zwar einzelne Abgeordnete wiederholt, an den Sitzungen der Kammer teil zu nehmen, jedesmal jedoch wurden sie von den Faschisten schwer beschimpft und mishandelt. Selbst bei der Treuherzler der Kammer für die verstorbene Königinmutter Margherita, zu der sich auch etwa zwei Dutzend Mitglieder der Katholischen Volkspartei (Popolare) eingefunden hatten, gingen die Faschisten gewaltätig vor. In der nächsten Kammerfahrt hat der Ministerpräsident Mussolini in diesen Gewaltakt ausdrücklich gebilligt und eine scharfe Erklärung gegen die Opposition abgegeben. Solange die Opposition die faschistische Revolution nicht öffentlich anerkennt und zugebe, daß sie die Verantwortung für die schamlose Verleumdungskampagne gegen den Faschismus trage, darf sie nicht zurückkehren. Die Ausschüsse Mussolinis wurden von der Kammer mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Wichtige Veränderungen in der Sowjetregierung.

Durch einen Beschluß des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Russlands sind in den leitenden Regierungsposten der Sowjetunion wichtige Veränderungen vorgenommen worden. Nachdem vor kurzem Sjnowjew wegen seiner Opposition gegen die Parteileitung gemahnt worden ist, ist jetzt auch der zweite Führer der Opposition, Kammen, von seinem Amt als Vorsteher der oberen Wirtschaftsagentur entfernt worden. An seine Stelle wurde Mylow gesetzt, der Präsident der Volkskommission ist. Kammen hat als Erstes das erst vor kurzem neu geschaffene Innens- und Außenhandelsministerium erhalten. Damit ist sein Einfluß auf die Politik der Sowjetregierung wesentlich eingeschränkt. Das zweite Opfer ist der Bundes- und Finanzminister Sotolnikow. Er ist gleichfalls seines Postens enthoben und auf eine untergeordnete Stelle geschoben worden.

Der deutsche Protest.

Gegen die hoch besetzte Widerstand.

London, 19. Januar.
Wie der diplomatische Vertreter des „Daily Telegraph“ mitteilt, hat der deutsche Botschafter Eichner im Londoner Auswärtigen Amt vorgesprochen, um die Absicht der Besatzungsmächte bezüglich der Gesamtstärke der Belagerungsstruppen zu erfahren, die sie in der zweiten Zone (Koblenz) und in der dritten Zone (Mainz) nach der Räumung der Kölner Zone aufzuhören beabsichtigen habe.

Dem Botschafter folge ist Botschafter Eichner mitgeteilt worden, daß die in der englischen Presse wiedergebrachten Zahlen mit der Entscheidung der Botschaftskonferenz übereinstimmen. Es sollen also in der zweiten und dritten Zone insgesamt 75 000 Mann (80 000 Franzosen, 8000 Engländer und 7000 Belgier) bleiben. Gegen diesen Beschluß habe der deutsche Botschafter einen energischen Protest erhoben und zum Ausdruck gebracht, daß diese Truppenstärke Art. 429 des Versailler Vertrages widerspreche und mit dem Geist des Locarno-Paktes unvereinbar sei. Ferner habe der deutsche Botschafter die ungünstigen Rückwirkungen dargelegt die ein solcher Beschluß auf die innerdeutsche und die internationale Lage haben könnte.

Deutsche Vorstellungen auch in Paris.

Bon Zuständiger deutscher Seite wird mitgeteilt, daß Botschafter von Hoell in der Frage des Abbaues der Besatzungstruppen in der zweiten und dritten Zone bei der französischen Regierung Schritte unternommen hat. Die Besprechungen hierüber werden noch fortgesetzt.

Ein Abgrenzungs- auch in — Serbien. Das Bericht in Bratislava soll demnächst ebenfalls über die Frage, ob der Mensch vom Menschen abstammt, entscheiden. Angeklagt ist ein tschechischer Professor, der mit einem Vortrag über den Ursprung des Menschen auf Grund der wissenschaftlichen Forschungen die lebhafte Erregung der orthodoxen Heiligkeit erzeugt hat.

Gerichtsaal.

XII Auch eine Ausrede! Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts T. hatte sich ein Kraftwagenbesitzer wegen zu raschen Fahrens zu verantworten. Man kann sich die Heiterkeit im Gerichtssaal vorstellen, als der Angeklagte zu seiner Entschuldigung angab: „An meiner Steuerung war etwas nicht in Ordnung und da wollte ich möglichst schnell nach Hause eilen, ehe ein richtiges Unglück eintrat.“

XIII Nur zwölf Jahre Zwangsarbeit erhielt eine Nöchin von dem Gericht in Klagersee (Dänemark). Diese Bestie in Menschengestalt hatte nicht weniger als fünf Kinder umgebracht. Es ist schlechtest, warum man die unmenschliche Person nicht zu der einzigen gerechten Strafe, dem Tode, verurteilt hat.

XIV Vom Schwurgericht Saarbrücken wurde jetzt das Urteil gegen die vier jungen Leute verkündet, die im August v. J. an einem Attentat auf den Herausgeber des französischen „Saar-Kurier“, Dr. Schöttler, beteiligt waren. Wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz erhielten zwei Angeklagte ein Jahr neun Monate resp. ein Jahr Gefängnis, die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen. Der wegen einer Gefängnisstrafe von drei Monaten gefürchtete Dr. Schöttler wohnte der Verhandlung nicht bei.

Sport.

XV Deutsche Meisterschaft in Überherrn. Bei dem deutschen Meisterschaftsmodell in Überherrn erlangt im Einzelnen Frau Lisa Hagemann-Brüdenberg den Titel als weiblicher deutscher Meister. Von den Herren erhielt Gustav Haase aus Brüdenberg den Meistertitel. Die Doppelpaar-Meisterschaft fiel an Gustav Haase und Willi Händler-Brüdenberg.

XVI Anerkannter deutscher Schwimm-Weltrekord. Der internationale Schwimmverband hat jetzt die Leistung von Gr. E. Huneus-W.-Gladbach im 100-Meter-Brustschwimmen mit 1:29 Minuten als Weltrekord anerkannt. Deutschlands Übergewicht in der Weltrekordliste für Brustschwimmen wird immer stärker.

XVII Auszeichnung Büttens. Der bekannte Langstreckenläufer Alfred Büttens ist von der Deutschen Sportabteilung mit dem goldenen D.S.V.-Nobel ausgezeichnet worden. Büttens hält die deutschen Rekorde im 20- und 25-Meter-Bogenlauf.

XVIII Weitere Verpflichtungen für das Breslauer Schachtagrennen. Während im Berliner Sportpalast das erste diesjährige deutsche Schachtagrennen rollt, beginnen offizielle Vorbereitungen für das dritte Breslauer Schachtagrennen, das am 10. Februar seinen Anfang nehmen wird. Jetzt wurden die Italiener Oliveri-Tonani als Mannschaft verpflichtet. Bekanntlich bestreiten auch van Reeuwemolen das große Rennen.

XIX Amerikanische Leichtathleten kommen nach Europa. Der New Yorker Athletikclub plant, im kommenden Sommer eine leichtathletische Mannschaft nach Europa zu senden, die in England, Frankreich, Belgien, Spanien, Schweiz und Deutschland starten soll. Der Mannschaft werden sich Mitglieder vom Chicagoer Illinois-A.C. anschließen.

Fußball im Schnee.

XX Schneebedeckte Spielfelder waren die Signatur des Fußballsonntags. Verschiedentlich, besonders in Norddeutschland und Berlin, muhten Spiele ausfallen. Natürlich gab es bei dem Schneeboden außergewöhnliche Resultate.

So siegte in Hessen-Hannover Kuhessen-Kassel mit 26:1 gegen Gießen 00. Im Rheinland-Südball gewann B.J.H.-Köln die Meisterschaft durch einen 9:1-Sieg über Euro-Bonn. Auch sonst siegten in Westdeutschland die Favoriten, Duisburger S.V. gegen B.J.L.-Morsfeld 4:2; Altenhain gegen Buer 07 3:2; Arminia-Bielefeld gegen Mindener S.V. 10:0.

In Berlin brachte Tennis Borussia gegen Weissensee ein 13:3 zustande, obwohl bei Fuß- und Tennis erst 3:2 blieb. Die Preussinnen sind gegenwärtig Berlins stärkste Mannschaft.

Die Meisterschaft von Leipzig durfte dem Außenreiter Olympia-Germania zufallen. Die Vereinigten beliebten Marktfanspieler standen 3:1. In Chemnitz behauptete der V.C. durch ein 8:4 über B.J.B.-Chemnitz die Führung. Die vogtländische Meisterschaft gewann der Altmässler Konrad-Blauen mit 7:4 gegen den Vogtl.-C.-Blauen. In Dresden siegte der führende S.C. überlegen 6:3 gegen Spielvereinigung.

In Norddeutschland gewann der Hamburger S.C. die Ustermannschaft gegen Lübeck 6:0. Holstein-Kiel konnte im Privatspiel Altona 93 überlegen 5:1 abertigen.

Der Karlsruher F.B. sicherte sich im Süden endgültig die Bezirksmeisterschaft durch ein 2:2 gegen S.C. Stuttgart. Der Bezirk Bayern erledigte Pokalspiele, wobei es hohe Ergebnisse gab, so Bayern-München gegen Jahn-Nürnberg 16:1, A.S.V.-Nürnberg gegen Michelau 13:3, Pokalfertigung Fürth gegen Hof 10:0.

Um die Sommermeisterschaft siegte Titania-Gießen gegen Stargarder S.C. 4:0 und Stettiner S.C. gegen Victoria-Stolp 5:1. Die Sieger liefern am Sonntag die Endrunde.

Volkswirtschaft.

XXI Wochenbericht der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat. Die Schlusspreise der Berichtswoche für Weizen sind nicht viel anders als vor acht Tagen. Für Roggen blieben die heimischen Öfferten auch durchaus mögliche. Immerhin fanden sie zeitweise doch mehr heraus, da infolge der trockenen Städte, die jede Arbeit auf den Feldern verbot, das Dreschen stärker in Gang kam. Die Käuer waren aber ziemlich vorsichtig, denn das Weblgeschäft will nicht wieder in Gang kommen und die Mühlen haben im Durchschnitt nur beschränkten Betrieb. Als die Notierungen für prompte Abholung einige Markt nachgelassen hatten, hielten die Käuer mit ihrer Ware wieder zurück und das trug dazu bei, die Marktlage schließlich gleich zu festigen. Immerhin enden die Roggenpreise gegen vor acht Tagen um einige Mark niedriger. Von Getreide waren wieder die Angebote vom Inlande sehr groß und drückten nicht unbedenklich auf die Preise.

Handelsteil.

— Berlin, den 18. Januar 1926.

Am Devisenmarkt waren bei dieser Haltung besonders Veränderungen nicht festzustellen. Am Effektenmarkt steht freudlicher Wochenbeginn. Im großen und ganzen feste Tendenz.

Am Rentenmarkt fiel Kriegsanleihe von 0,25 auf 0,232.

Am Produktionsmarkt war der Mehlabzug nicht lebhaft. Hafer und die übrigen Futterstoffe wurden bei vorlängigem Angebot, aber unveränderten Notierungen nur mit unmittelbaren Verbrauch erworben. Getreidesorten blieben unberührt.

Warenmarkt.

Wittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Dessaaten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Markt. 245—251 (am 16. I. 247—253). Roggen Markt. 143—150 (144—151). Sommergerste 180—207 (182 bis 209). Futter- und Wintergerste 148—162 (150—164). Hafer Markt. 160—171 (160—171). Mais lotso Berlin — (—). Weizenmehl 32,50—36 (32,75—36,25). Roggenmehl 22—24 (22,25—24,25). Weizenkleie 11,25—11,50 (11,25—11,50). Roggenkleie 9,75—10,25 (9,75—10,25). Raps 340—350 (350—355). Leinfaun. — (—). Butterflocken 27—35 (26—34). Kleine Speisebutter 22—25 (22—25). Buttercreme 20—22 (20—22). Beluschen 19—20 (19—20). Butterbohnen 21—21 (20—21). Bliden 20,50—23 (20,50—23). Lupinen blaue 11,75—12,50 (12—12,50), gelbe 13,75—13 (14—15). Seradella neue 18—19 (18—19). Rapstuchen 15,25 (15,25). Leintuchen 23,50—23,60 (23,50—23,60). Troschenschnitzel 8—8,20 (8—8,20). Sojaflocke 20,40—20,50 (20,40—20,50). Tortmelasse 30—70 8,20—8,50 (8,20—8,40). Kartoffelflocken 14,80—15,30 (14,80—15,40).

Gierpreise.

Bericht der Berliner amtlichen Notierungskommission. Zinnschiefer: 1. große, vollfrische, gesamtgewicht 25, 2. frische über 55 Gramm 19, 3. frische unter 55 Gramm 16 Pf.; Auslandsschiefer: 1. extrafrische 24½—25, 2. große 16—18, 3. normale 13½—15, 4. abweichende 12 bis 12½, 5. kleine und Schmuckzinker 9—11 Pf.; Althauszinker: 12½—13 Pf.; Kaltzifer: 9½—10, Dänen 11½—13½ Pf. — Tendenz: behauptet.

Butterpreise.

Amtliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhändler. Frisch und Gebinde zu Kosten des Käufers: 1. Qualität 160, 2. Qualität 145, abfallende Ware 125 Mark je Kettner.

Gedenktafel für den 20. Januar.

Der Dichter Christoph Martin Wieland in Camburg v. Arnim in Berlin (* 1785). Sonne: Aufgang 7,54. Untergang 4,28. Mond: Aufgang 11,18 B. Untergang —.

Leipziger Rundfunk

(454 m); Dresden (282 m); Chemnitz (254 m); Weimar (264 m); Böhlen (264 m); Dr. K. Jäger u. Julius Witz. — Wochensatz: 10; Wirtschaftsberichte: Woch. u. Bauwurtpreise, ♀ 10,18—10,19; Wirtschaftsberichte des Reichs, Verkehrsberichte, ♀ 10,19; Was die Zeitung bringt, ♀ 11,10; Wissenschaft und Vergnügung der Weiterwelt Dresden, Magdeburg, Weimar, ♀ 12; Mittagszeitung aus dem Hauptfeld-Phönix, ♀ 13,20; Männer-Zeitung, ♀ 1,15; Dresden, a. Pressebericht, ♀ 6; Landwirt, Wirtschaftsberichte, Wirtschaftsleitung, ♀ 6,10; Landwirt, Wirtschaftsberichter; Mitteilungen des Leipziger Museums.

Mittwoch, 28. Jan. 28: Funkkabinett, Übertr. von Hannover. 6,45; Funkkabinett, ♀ 7; G. Bischoff: „Die Kanalisation u. ihre volkswirtschaftliche Bedeutung.“ ♀ 7,30; Oberregierungsrat Dr. Gerth-Dresden: „Wie kann den geliebten Kindern unseres Volkes geholfen werden?“ ♀ 8,15; Weimar: Mozart-Abrüst.

Die blonde Drossel.

Roman von E. Fahrnow.

(2. Fortsetzung.)

„Was?“

Ich versuchte auf einem Umweg, den Damen Ästhetik beizubringen. Wenn sie denn schon durchaus qualmen müssen, so soll es dabei wenigstens gut riechen. Dieser Tabak hier ist erst „entdustet“ und dann imprägniert mit einem chemischen Produkt. Willst du mal Peilchen riechen?

Berber witterte etwas Geschäftliches und ward interessiert.

„Meinetwegen,“ sagte er und nahm auf dem alten Modischen Sofa Platz. „Rauche mir also was vor.“

Therese stand auf, rechte ihre prachtvolle Gestalt ein wenig und lächhte, während sie Streichholzer holte:

„Ah, was mich man sich plagen! Den ganzen Tag Menschen photographieren und abends noch Oheime anrufen! Ich muss übrigens gleich wieder fort, also nun fix!“

Sie zündete eine ihrer Zigaretten an und blies leise den Rauch zu Berber hin.

In der Tat verbreitete sich ein erfrischender Beilchengeruch im Zimmer.

Berbers geräumige Rosenbücher weiteten sich, er sog in vollen Zügen den Duft ein.

„Nicht übel!“ murmelte er. „Wirklich nicht schlecht.“

„Wenn du „nicht übel“ sagst, meinst du „prachtvoll“, verfügte lachhaft Therese. „Und nun wisse: Diese Sache wird mir das Kapital bringen, das ich für mein Tieratelier brauche.“

„Du bleibst also bei der verrückten Idee, obgleich ich dir dringend abrate?“

Therese nickte und ward einen Augenblick ernst.

„Onkel Gustav, ich bin vierundzwanzig Jahre alt und ein moderner Mensch. Ich muss auch zuwenden nach eigenem Erkenntnis handeln, selbst wenn es gegen die Ratschläge erfahrener Leute geht. Erfahrung auf einem Gebiet macht ja auch noch nicht zur Autorität auf anderen! Wenn ich erst so viel Geld beigebe, das es „angelegt“ und verwaltet werden muss, dann werde ich mich an dich wenden, verlass dich darauf! Aber photographieren kann ich halt besser als du. Und was in dieses Fach schlägt, davon verstehe ich wirklich dort auf Nummerwiedersehen...“

„Ja, ja“, unterbrach ihn ungeduldig der Apotheker, der selber gern redete, „das kennen wir ja! Was haben Sie denn nun diesmal erfunden? Ein Lebenselixier vielleicht?“

„Gott bewahre — damit würde ich Sie ja um Ihr Brod bringen, und das wäre doch ewig schade!“ erwiderte Stockton schlagfertig. „Nein, es handelt sich um einen Kleenarzt! Etwa, was der gesamten Eisenindustrie einen Schlag versetzen wird?“

„Hoffentlich keinen tödlichen?“ fragte der Grubenbesitzer gelassen.

Stockton hätte gern wieder etwas Scharfes erwidert, denn darauf verstand er sich. Aber Wecker vor der Brotherr seiner einzigen Tochter, die Stenographin und Maschinenschreiberin dort war. So berührte er sich und antwortete zwar etwas steif, aber doch artig:

„Nicht gerade das, Herr Wecker. Aber was hören Sie sagen, wenn plötzlich Eisenbahnräder nicht mehr aus Eisen gemacht würden?“

„Ans was denn sonst?“ fragten drei Stimmen zugleich. Und dies war der große Moment des Abends, um dessen willen Stockton eigentlich hergekommen war.

Er lächelte sein, kaum bemerkbar — dieses Lächeln kannte man an ihm —, dann trank er sein Glas aus, wischte sich unmisslich den Schnurrbart und kostete dabei mit Genuss die Spannung der Umschenden aus.

„Voran er endlich mit diplomatischer Betonung sprach: „Das, meine Herren — das ist natürlich mein Geheimnis!“

nimmt mich Professor Otter immer gern wieder auf, das hat er mir großmütig angeboten. Nun aber will ich deine häusliche Ruhe nicht länger stören, Onkel Gustav. Meine Erfindung habe ich dir vorgeführt, mein nützliches Gewissen ist beruhigt — schlaf wohl!“

Sie blieb ein wenig von oben herunter auf den beträchtlich kleineren Mann und schüttelte ihm mit einer zugleich gemütlischen und burschikosen Bewegung die Hand.

Er zog die seine mißmutig zurück.

„Ich wollte noch mit dir reden,“ sagte er. „Frau Ulrich ist ebenfalls der Meinung...“

„Frau Ulrichs Meinung in allen Ehren, Onkel — ich verehre ja die Wackere ernstlich und ausgiebig —, aber sie soll mir in meinen Träumen nicht hineinreden. Ja, wenn sie noch eine Erbante wäre! Aber solch einen Artikel gibt es ja nicht in unserer Familie.“

„Ich dachte“, erwiderte er, und diesmal war die Ironie auf seiner Seite, „dass du nur Wert auf Selbstgeworbenes legst?“

„Falsch, grundsätzlich!“ rief sie, schon an der Tür. „Ich mache allerdings meine Menscheneinschätzung nicht von dem Kaufmännischen, sondern von dem inneren Werte der Persönlichkeit abhängig. Und bei allen greifbaren Dingen ist es mir gleichgültig, ob sie kostbar sind, wenn sie mir nur gefallen. Leichter aber wird einem das Leben mit einigen Kassenscheinen in der Tasche. Und deshalb tut es mir leid, dass ich nicht so ein kleines Erbantchen irgendwo in Aussicht habe. Du selbst, du hast deine Erben! Und denen gönne ich's! Adieu, adieu!“

Ihre angenehme Stimme verlangte schon auf der Treppe, und Berber blieb allein.

Doch nicht auf lange. Er nahm flüchtig das kalte Abendessen zu sich, das ihm seine Wirtshausherbin hingelegt hatte, und ging dann zu seinem Stammtisch im Gerstenkeller.

Dort traf er eine gutgemischte Gesellschaft, und unter anderen auch den Polizeileutnant von seinem Revier. Den wollte er nun statthaft fragen, wie er am besten nach dem verschollenen August Stock forschen könnte. Das war praktisch und kostete zunächst nichts. Und dann konnte er mit dem Stadtrat Stocker über seine „Erben“ reden, die Therese erwähnt hatte. Das waren die blinden Kinder des ärmlsten Viehels der Stadt.

3. Kapitel.

Zur selben Zeit lag in einer westfälischen Industriestadt der Mann, den Frau Ulrich so eifrig suchte, ebenso an einem Stammtisch.

Er nannte sich aber nicht Stock, sondern Stockton, weil er durchaus als Amerikaner gelten wollte. Auch war er nicht „sein“ Stammtisch, denn Mister Stockton hatte weder kleinbürgerliche Gewohnheiten, noch das kleinbürgerliche Kleingeld, das hierzu gehörte. Er war nur ein gelegentlicher, doch wohlbeliebter Gast in der trinkfesten Kunde, über die er sich selbst im Grunde erhaben fühlte; es war aber stets ein besonderer Anlass, der ihn herführte.

Die Welt pflegte den jeweiligen Anlass sehr bald von ihm zu erfahren. Und auch heute hatte er sein Glas Bier erst halb geleert, als er die buschigen, weißen Augenbrauen über den unruhig umherfahrenden, dunklen Augen emporzog und, ganz ohne Rücksicht auf das eben hochflutende Gespräch über einen möglichen Krieg laut ausrief:

„Diesmal, meine Herren, hab ich's!“

Die Stadträte, Fabrikherren und sonstigen Anwesenden sahen ihn mit offenbarer Belustigung an.

„Na, was ist's diesmal, Herr Stockton?“ fragte jemand. „Doch nicht etwa ein Aeroplano?“

Die hagere, lange Gestalt des Gefragten reckte